Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Raschenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 36. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.50 zuzüglich 30 Pfg. Bringelohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Stromnangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 243 — Montag, den 14. Oktober 1940 — Jahrgang 1940

Volltreffer auf dem Waterloo-Bahnhof

Truppenlager in Südengland wirkungsvoll angegriffen – U-Boote versenkten rund 42 000 BRT Bahnanlagen, Rüstungsbetriebe und andere kriegswichtige Ziele bombardiert und vernichtet

Berlin, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffe unserer Luftwaffe auf London und auf zahlreiche andere Plätze der britischen Insel wurden am Tage und in der Nacht mit starker Wirkung fortgesetzt. In London war das Gebiet nördlich des Themsebogens und der Ostindiadocks sowie der Raum beiderseits London-Bridge das Hauptziel der Angriffe unserer leichten Kampffliegerverbände. Auch in der Gegend ostwärts des Victoria-Parks wurde gute Trefferlage beobachtet. Der Waterloo-Bahnhof ist von mehreren Bomben so getroffen worden, daß mit starken Störungen im Verkehr zu rechnen ist. Die in der Nacht angreifenden Kampffliegerverbände konnten weithin sichtbare Brände als Folge der Tageseinsätze im Zentrum der britischen Hauptstadt beobachten.

In Südengland griffen einzelne Kampfflugzeuge zum Teil im Tiefangriff 2 Truppenlager an. Starke Zerstörungen wurden in den Unterkünften angerichtet.

Weitere Angriffsziele waren zwei südenglische Hafenstädte. In Hastings wurden Bahnanlagen zerstört, ein Gasbehälter in Brand gesetzt und mehrere Gebäude vernichtet.

Stärkere Kampffliegerverbände griffen im Laufe der Nacht verschiedene Rüstungsbetriebe in Mittelengland an. Starke Explosionen und Brände zeigten die Wirkung.

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25 741 BRT. Ein anderes meldet die Versenkung von 16 800 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Wie gewöhnlich verzichtete der Feind bei Tage auf jede Angriffstätigkeit gegen das Reichsgebiet. Erst bei Nacht drang er an mehreren Stellen in Deutschland ein und erreichte u. a. mit einigen Flugzeugen Berlin. Die hier geworfenen Bomben richteten keinen Sachschaden an. Einige Personen, die sich außerhalb der Schutzräume befanden, wurden verletzt.

Angriffe der britischen Luftwaffe auf verschiedene Industrieanlagen in West- und Norddeutschland blieben erfolglos. Größerer Sachschaden entstand lediglich an einigen Wohngebäuden und einer Speicheranlage. Hier sind auch Tote und Verletzte zu beklagen.

Zahlreiche britische Bomben fielen wieder auf holländische Ortschaften. Militärischer Schaden entstand dabei nicht, jedoch wurde eine Anzahl von Wohngebäuden zum Teil schwer beschädigt.

Der Feind verlor gestern in mehreren Luftkämpfen 21 Jagdflugzeuge, 7 deutsche Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück.

Das OKW. gab am Samstag folgenden Heeresbericht heraus:

Der Bombenabwurf von Verbänden leichter Kampfflugzeuge richtete am gestrigen Tage in der britischen Hauptstadt umfangreiche Zerstörungen an. Nachfolgende Brände entwickelten sich an einigen Stellen zu Großfeuern, die bei Beginn der Dunkelheit Verbänden schwerer Kampfflugzeuge für ihre Vergeltungsangriffe den Weg wiesen. Zahlreiche Bomben mittleren und schweren Kalibers riefen zwischen Themsebogen und Leyton weitere große Brandherde hervor. Ebenso konnten in der Gegend des Battersey-Parks und an den Themseufern zahlreiche Einschläge beobachtet werden.

Ein weiterer Großangriff richtete sich gegen das Hafen- und Industriegebiet von Liverpool-Birkenhead und Manchester. Hier entstand in den Kühlhäusern um den Alexandrahafen und ostwärts der Kanadadocks ein Großfeuer, das sich rasch ausdehnte. Ebenso waren mehrere große Brände zwischen dem Stanley-Hafen und den Kanadadocks zu beobachten. Die Dockanlagen von Liverpool-Bootle erhielten gleichfalls mehrere Volltreffer und gerieten in Brand.

Zahlreiche Einzelangriffe richteten sich gegen Bahn- und Gleisanlagen in Südengland. Auch mehrere Rüstungs- und Versorgungsbetriebe in Mittelengland und an der Ostküste Schottlands wurden erfolgreich bombardiert. Ein wichtiges Rüstungswerk an der Ostküste brannte völlig nieder.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen in der Nacht einen englischen Geleitzug an der Küste von Dover unter Feuer und zersprengten ihn.

Im Seegebiet vor der schottischen Ostküste griff ein deutsches Flugzeug einen Geleitzug von mehreren bewaffneten Handelsschiffen im Tiefflug an. Ein Schiff von 8000 BRT. blieb mit starker Rauchentwicklung gestoppt liegen. Ein anderer stark gesicherter Geleitzug wurde südlich der Hebriden mit Bomben belegt. Zwei Schiffe wurden so getroffen, daß sie die Weiterfahrt einstellen mußten.

Ein Unterseeboot versenkte aus einem feindlichen Geleitzug in kurzer Zeit drei Dampfer mit rund 21 000 BRT.

Die britische Luftwaffe führte in der Nacht Terroraktionen gegen zahlreiche holländische Ortschaften durch, in denen stärkerer Personen- und Sachschaden angerichtet wurde.

Im übrigen beschränkte sich die Angriffstätigkeit des Gegners auf einige Nachteinflüge in die Deutsche Bucht und das norddeutsche Küstengebiet.

In der Nacht zum 12. 10. versuchten kleinere Einheiten der britischen Kriegsmarine Cherbourg zu beschießen. Sie wurden nach drei Minuten Feuerdauer durch das Feuer der Küstenartillerie zum Abdrehen gezwungen. Ein kurz darauf im Morgengrauen sich Cherbourg nähernder schwerer britischer Kreuzer wurde frühzeitig durch Luftaufklärung gemeldet, unter Feuer genommen und drehte ab, bevor er selbst zum Schuß kam. Militärischer Schaden entstand weder im Hafen noch in der Stadt Cherbourg, jedoch wurden einige französische Wohnhäuser getroffen.

Der Gegner verlor am gestrigen Tage insgesamt 18 Flugzeuge, davon zehn im Luftkampf, drei durch Flakartillerie. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

•

Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich die Churchillsche Zensur keineswegs bereit gefunden, dem immer stürmischer werdenden Verlangen der englischen Oeffentlichkeit nachzugeben und die sinnlose Geheimniskrämerei über die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe einzustellen. Wenn auch die getöteten Hunde und Kaninchen längst der Vergangenheit angehören, so erinnern die Reuterberichte doch weiterhin an die von den britischen Illusionisten stur angewandten Verhältniszziffern, für die erst vor kurzem wieder ein klassisches Beispiel mit der Zugabe von 1770 englischen Kriegsgefangenen geliefert wurde, während ihre unumstößliche nachweisbare Zahl 37 050 beträgt.

Diesem Prozentsatz getreu berichtet Duff Coopers Lügenbüro über fünf Tagesalarme am Samstag, bei denen

„einige feindliche Jäger mit Bombern"

bis in die Londoner Bezirke gelangten und „einige Lager und Häuser" zerstörten. Ausländische Berichte über in die Luft geschleuderte Autobusse, die durch Bilder dokumentiert wurden, lauten in der englischen Lesart: „Die Fenster eines Autobusses wurden zertrümmert." Die einwandfreie deutsche Feststellung, daß der

Waterloo-Bahnhof verschiedene Volltreffer

erhielt, ruht abgründig anscheinend in dem Satz, daß „bei dem ersten heutigen Luftangriff auf London ein Gebäudekomplex" getroffen wurde. Reuter schwingt sich dann zu dem Eingeständnis auf, viele deutsche Flugzeuge seien nach Südostengland eingeflogen, und meint lakonisch: „Auch auf Hastings wurden Bomben abgeworfen". Hastings ist am Samstag bekanntlich besonders heftig angegriffen worden, wobei

Bahnanlagen mit Bomben belegt,

ein Gasbehälter in Brand gesetzt und mehrere Gebäude vernichtet wurden. Ueber die Nachtangriffe zum Sonntag schließlich lautet die ebenso kurze wie klassische Formulierung: „Die deutsche Luftwaffe hat auch in der Nacht ihre Angriffe über London fortgesetzt, doch sind zeitweilig Pausen entstanden, da die deutschen Maschinen offenbar nicht wagten, die britische Flaksperre zu durchbrechen."

Diesen Sophistereien steht die rauhe Wirklichkeit gegenüber, die ungetüncht aus der Meldung des Londoner Nachrichtendienstes spricht, daß ab Montag 5000 Pioniere und eine große Anzahl von Arbeitslosen mit 500 weiteren Kraftwagen bei den

Aufräumungsarbeiten im Londoner Stadtgebiet

eingesetzt würden, die rauhe Wirklichkeit, die auch hinter der Mitteilung des Sprechers des kanadischen Luftfahrtministeriums steht, daß „acht oder vielleicht mehr Königlich Britische Fliegerschulen von Britannien nach Kanada übergeführt werden, wo sie unter besseren Bedingungen ihre Uebungen fortsetzen können."

Auch der amtliche Bericht des Luftfahrtministeriums über die deutschen Angriffe in der Nacht zum Sonntag gibt im Gegensatz zu Reuter immerhin zu, daß in London eine gewisse Anzahl

Häuser und andere Gebäude zerstört

oder beschädigt wurden. Ein Untergrundbahnhof sei von einer Bombe getroffen und einige Schäden verursacht worden. In einer Stadt in den Midlands seien die Schäden an Häusern, Handelsgebäuden und anderen Immobilien beträchtlich, auch sei eine gewisse Anzahl von Bränden entfacht worden.

Anders als alle diese Londoner Auslassungen klingen allerdings die Meldungen der schwedischen Sonntagspresse, die in ihren Londoner Eigenberichten einen starken Eindruck von der „kaum vorstellbaren und doch noch erfolgten weiteren Steigerung" der deutschen Vergeltungsangriffe auf London vermittelt.

Der 200. Luftangriff auf London

sei von 200 deutschen Maschinen durchgeführt worden, wobei die wichtigsten Verkehrszentren Londons getroffen wurden. U. a. seien zahlreiche Autobusse beschädigt oder vernichtet worden. An einer Stelle seien nicht weniger als fünf Autobusse einfach zusammengedrückt worden.

Bomben auf Kliniken

Münster, 13. Okt. Der teuflischen Kette britischer Schurkentaten vom Freiburger Kindermord bis zur Düsseldorfer Friedhofsschändung reihte sich in der Nacht zum Sonntag ein neues und würdiges Glied an. Die Abgesandten des englischen Gangsterhäuptlings Churchill erschienen in der vergangenen Nacht über den Universitätskliniken der Stadt Münster, denen diesmal der Mordbefehl galt.

Sie kreuzten zunächst längere Zeit über den im hellen Mondschein liegenden durch große rote Kreuze gekennzeichneten Krankenanstalten und warfen schließlich vier Sprengbomben ab, von denen eine das Hygienische Institut der Klinik, die anderen zwei in unmittelbarer Nähe gelegene Wohnhäuser der Universitätsangestellten trafen und erheblich beschädigten.

Nur einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß die großen Krankenhausanstalten nicht getroffen wurden. Wenige Meter weiter — und die Bomben wären in die Medizinische Klinik gefallen. Neben der Tatsache, daß sich keinerlei militärische Objekte in der Nähe befinden, beweist auch das längere Kreuzen der britischen Flieger über den Krankenhäusern erneut einwandfrei, daß sie sich diese als Ziel ausgesucht hatten.

Auf das Schuldkonto der englischen Luftpiraten kommt auch der Ueberfall in der Nacht zum Sonntag auf Düsseldorf. Wieder einmal waren ausschließlich ausgesprochene Wohngegenden, in deren Umkreis weit und breit keine militärischen oder kriegswichtigen Anlagen zu finden sind, das Ziel. Wieder einmal wurde damit der Beweis erbracht, daß die Ueberfälle der „Königlichen" Luftwaffe, getreu dem Auftrage Churchills, der deutschen Zivilbevölkerung gelten. So fielen mehrere Bomben in eine Straße am Rande der Stadt. Ein anderes Ziel als die Wohnhäuser und die Einrichtungen der Heime, die dabei beschädigt wurden, konnte dieser Angriff überhaupt nicht haben. Die Toten und Verletzten, die dabei zu beklagen sind, verlängern die Liste der britischen Verbrechen, deren jedes von deutschen Fliegern hundertfach vergolten wird.

Wieder Bombenangriff auf Soest

Natürlich nur nichtmilitärische Ziele getroffen

Soest, 12. Okt. Die mittelalterlich verträumte Stadt Soest, die bereits am 12. Juni das Angriffsziel britischer Flieger war und dessen damals vernichtete kulturhistorische Stätte, der Kuhfuß, soeben wieder neu errichtet worden ist, hat in der Nacht zum Freitag wieder unter den Bomben der RAF. leiden müssen. Diesmal hatten die Sendboten Churchills eine kleine Siedlung, errichtet und bewohnt von kleinen Angestellten und Beamten, am Rande der Stadt aufs Korn genommen. Mit mehreren Bomben trafen sie mitten in die Siedlung hinein, vernichteten vier Wohnhäuser fast völlig und beschädigten beinahe den ganzen Rest, 13 weitere Häuschen schwer.

Damit ist die vor kurzem erst bezogene, aus den Spargeldern der kleinen Leute mühsam erstandene Siedlung fast völlig vernichtet. In wüstem Durcheinander liegen die Trümmer der Häuser zusammen mit den Resten der Kleintierställe und den Kadavern des Kleinviehs umher. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen, da die Bewohner, als sie sahen, daß die Briten Leuchtbomben über ihren Häusern abwarfen, ahnten, was ihnen bevorstand und in die Keller flüchteten.

Die einmütige Empörung der Soester Bevölkerung über diese britische Gemeinheit — ist natürlich groß, wird aber getragen von dem Bewußtsein, daß alle diese Schandtaten hundertfältig wieder vergolten werden.

Englischer Kreuzer versenkt

Italienische Seestreitkräfte bei Malta erfolgreich

Rom, 13. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Beträchtliche englische Seestreitkräfte wurden von unseren im Kanal von Sizilien auf Patrouille befindlichen Torpedobooten während der Nacht vom 11. zum 12. Oktober in der Nähe von Malta energisch angegriffen. Ein feindlicher Kreuzer — wahrscheinlich vom Neptuntyp — ist versenkt worden. Weitere schwere Schäden sind feindlichen Einheiten zugefügt worden, die sich anschließend entfernten. Wir haben zwei Torpedoboote von je 600 Tonnen und einen Torpedobootszerstörer von 1400 Tonnen verloren. Ein großer Teil der Besatzungen ist gerettet worden.

In den frühen Morgenstunden haben unsere Luftstreitkräfte auf der Suche nach den feindlichen Einheiten diese auf der Fahrt nach Osten erreicht und intensiv bombardiert. Trotz der überaus heftigen Reaktion der Schiffsartillerie sowie der von dem zu den feindlichen Schiffsverbänden gehörenden Flugzeugträger aufgestiegenen Flugzeuge und trotz der ungünstigen atmosphärischen Bedingungen konnte unsere Luftwaffe beträchtliche Ergebnisse erzielen.

Der Flugzeugträger ist am Bug von einer Bombe schweren Kalibers getroffen worden, während ein Schwerer Kreuzer an der Backbordseite beschädigt wurde. Zwei feindliche Jagdflugzeuge sind abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika trafen unsere motorisierten Kolonnen, die bis 30 Kilometer östlich von Sidi Barani vorgestoßen waren, auf kleine Einheiten feindlicher Panzerwagen und Tanks, die vertrieben wurden.

Unsere Luftwaffe hat während der Nacht den Flugplatz von Maaten Bagus sowie die Anlagen von Daba östlich von Marsa Matruk mit offensichtlichen Ergebnissen bombardiert. Trotz der heftigen Abwehr sind alle unsere Flugzeuge zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe auf Bardia und die Häfen von Derna und Tobruk haben leichte Schäden, aber keine Opfer zur Folge gehabt. Unsere über Tobruk Sperre fliegenden Jäger haben eine feindliche Flugformation angegriffen und ein Flugzeug vom Blenheim-Typ abgeschossen sowie zwei weitere schwer getroffen.

In Ostafrika haben unsere Patrouillen feindliche, auf Lastkraftwagen herangeschaffte Abteilungen zurückgewiesen, die im Anmarsch auf Eritrea waren. Unsere Luftwaffe hat feindliche Befestigungswerke bei Lodwar (westlich des Rudolf-Sees), ferner die Anlagen des Flughafens von Wajir sowie einen feindlichen 10 000-Tonnen-Kreuzer, der einen Convoi begleitete, bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Gura, Neghelli, Asmara, El Uak geworfen. Es sind keine Opfer und nur sehr geringer Schaden zu verzeichnen.

Rom, 12. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika hat eine unserer motorisierten Aufklärungskolonnen zwei Panzerwagen erbeutet, die vom Feinde mit der gesamten Ausrüstung im Stich gelassen worden waren.

Unsere Luftwaffe hat östlich von Sidi Barani die Luftfahrt- und Eisenbahnanlagen von Maaten Bagush sowie militärische Anlagen des Feindes bei El Quasaba bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat die Städte Benghasi, Bardia und Sidi Barani bombardiert, wobei es insgesamt fünf Verwundete gab. An Wohnhäusern und an der Kathedrale von Benghasi wurde beträchtlicher Schaden angerichtet, sonst nur leichter Schaden.

In Ostafrika haben feindliche Luftangriffe auf Burgavo (Somaliland), Neghelli, Asmara, Gura, Adi Ugri und Assab geringe Schäden, aber keine Opfer verursacht.

Dies ist die Folge:

20 Holländer die Opfer der Britenflieger in einer Nacht

Berlin, 12. Okt. Wie wir schon meldeten, hat die ehemalige Königin von Holland der englischen Luftwaffe einen großen Geldbetrag zur Verfügung gestellt. In welcher Weise sich diese Spende gegen das eigene holländische Volk auswirkt, dafür haben wir einen eindeutigen Beweis durch die Meldungen über Bombenangriffe auf holländisches Gebiet in der Nacht zum 12. Oktober. Die englischen Flugzeuge griffen im Küstengebiet allein elf Städte an, bei denen eine Reihe von Wohnhäusern schwer beschädigt und zum Teil zerstört wurden. Diesen völlig sinnlosen Angriffen auf eine friedliche Bevölkerung abseits jeder militärischen Anlage fielen 20 Holländer zum Opfer, von denen sieben getötet und 13 teils schwer, teils leicht verletzt wurden.

Das Organ der ägyptischen Wafd-Partei wurde von den Behörden in Kairo unter dem Druck der Engländer wegen „Verbreitung von Alarmnachrichten" auf die Dauer von 10 Tagen verboten.

Kriegsverdienstkreuz für Rüstungsarbeiter

Berlin, 12. Okt. Auf Vorschlag des Reichsministers für Bewaffnung und Munition hat der Führer bewährten Rüstungsarbeitern das Kriegsverdienstkreuz verliehen. Bei dieser Auszeichnung wurden auch Männer bedacht, die sich um die Entwicklung der Waffentechnik Verdienste erworben haben.

Times-Gebäude getroffen

Stockholm, 1€ Okt. Unter den Londoner Eigenberichten vom Sonntag erscheint besonders bemerkenswert ein Augenzeugenbericht des „Svenska Dagbladet" über die Zerstörungen, die durch die deutschen Vergeltungsangriffe am Verlagsgebäude der Londoner „Times", des Hauptorgans der britischen Plutokratenclique, entstanden sind.

Die Londoner Schriftleitung des schwedischen Blattes hatte bisher ihren Sitz im Gebäudekomplex der Times, aus dem sie jetzt, wie das Blatt sagt, „herausbombardiert" worden ist. Daher ist das Blatt in der Lage, genau die Schäden anzugeben, die in der Giftküche — einem kriegswichtigen Betriebe von nicht zu unterschätzender Bedeutung — entstanden sind. Es ist den deutschen Fliegern gelungen, die Schriftleitung der Times zu zerstören, so daß diese jetzt in notdürftigen, sehr primitiven und behelfsmäßigen Räumen arbeiten muß.

Das Gebäude ist bereits vor mehr als einer Woche getroffen worden, doch hatte die britische Zensur bisher verhindern können, daß über das Mißgeschick der alten Lügentante Times Einzelheiten an die Weltöffentlichkeit gelangten. Alles in den noch erhalten gebliebenen Resten des Gebäudekomplexes ist nach dem Bericht mit feinstem Ziegelstaub und Mörtelbrocken bedeckt. Fast alle Fensterscheiben sind in Trümmer gegangen. Die Front des Times-Gebäudes zur Victoria Street erhielt einen Volltreffer, der die bekannte Uhr getroffen und ein großes Loch in die Wand gerissen hat.

25 Kinder packten zu!

So wurde ein britisches Verbrechen vereitelt

Bremen, 13. Okt. Als die 25 Kinder der kleinen emsländischen Moorsiedlung an jenem Morgen wie alle Tage um 8 Uhr zur Schule kamen, fanden sie mitten auf dem Schulhof eines jener Zelluloidplättchen mit dem weißen Wattestreifen dahinter, von denen ihr Lehrer bereits erzählt hatte, und da in der Nacht feindliche Flugzeuge über das Moor hinweggeflogen waren, wußten sie sofort, daß es es hier mit heimtückischen britischen Kampfmitteln, dem Brandplättchen, zu tun hatten. Aber wo eines abgeworfen war, mußten noch mehr liegen.

Die sofortige Meldung des Lehrers an den Gendarmerieposten ergab als Antwort: „Sofort danach suchen!" Denn ehe der Bürgermeister die SA.-Männer aus den 40 Häusern der sich über viele Kilometer erstreckenden Siedlung alarmieren konnte, wären Stunden vergangen. Es war ein sonniger Morgen mit frischem Wind, und unmittelbar vor dem Schulhause dehnte sich die 200 Hektar große Fläche des Moores, auf dem noch Hunderte Fuder Brenntorf standen. Die Gefahr drängte, und ein Junge wurde in aller Eile mit einem großen Einweckglas halb voll Wasser ausgerüstet. Aber ehe noch die kleine Truppe überhaupt auf den Weg kam, rief man vom Nachbarhaus. Dort war neben einem Holzschuppen eine Stichflamme von der Erde hochgeschossen, und schon tauchten auch hier und über dem Moor Rauchsäulen auf.

Anfangs waren alle 25 Schüler auf jeden neuen Zündherd losgestürzt. Doch bald schon wurden es deren zu viele. Man mußte sich in kleinen Trupps auf dem Moor verteilen. Die noch nicht entzündeten Brandplättchen sammelte man in dem Einweckglas, die aufgeflammten Brandplättchen bedeckte man mit feuchter Mooserde und erstickte sie so. Doch trotz allen fieberhaften Suchens blieb es nicht aus, daß immer wieder einzelne Brandplättchen tief in dem meterhohen Heidegestrüpp versteckt zündeten, daß der Wind die Flamme schürte und dann an vier oder fünf Stellen größere Brände zu schwelen begannen. Aber Moorbauernkinder wissen auch damit fertigzuwerden. Es war nicht der erste Heidebrand, den sie mithalfen zu löschen. Sie rissen Birkenzweige von den Bäumen und schlugen damit auf die Flammen ein.

Nach drei Stunden waren die Brände gelöscht, die heimtückischen Plättchen gefunden oder erstickt. Als die Sonne im Mittag stand, stieg auch nicht eine einzige Rauchsäule mehr hoch, und als die Männer des Dorfes herankamen, brauchten sie ihren Jungen und Mädeln nur noch einen väterlich-stolzen Backenstreich zu geben: „Das habt ihr fein gemacht!"

25 Kinder hatten großen Schaden verhütet, hatten vielleicht manches Haus des Dorfes vor der Zerstörung bewahrt, hatten aber vor allem durch ihr tapferes Zupacken die brandstifterische Absicht der Briten vereitelt.

Welles und Hull nicht einig

Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Haltung gegenüber Japan

Newyork, 13. Okt. Nach einer Meldung der „New York Herald Tribune" aus Washington sollen ziemlich starke Meinungsverschiedenheiten zwischen Staatssekretär Hull und seinem Vertreter Welles bezüglich der Japan gegenüber einzunehmenden Haltung bestehen. Während Welles zur Vorsicht rate, fordere Hull hierin durch verschiedene Kabinettsmitglieder unterstützt, eine scharfe Sprache.

Der Führer hat dem Präsidenten der Slowakischen Republik, Dr. Tiso, zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Reichsleiter für die Jugenderziehung Baldur von Schirach hat zum Tode Admiral von Trothas einen Nachruf erlassen.

Am Sonntag gab Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster im Danziger Staatstheater einen Aufbaubericht über den Reichsgau Danzig-Westpreußen, der vor einem Jahr, am 8. Oktober 1939, nach der Befreiung des Weichsellandes durch den Führer, ins Leben gerufen wurde.

In einer Verordnung des Gouverneurs der Provinz Westflandern ist der Gemeindeverwaltung von Ostende mitgeteilt worden, daß die bekannte belgische Hafenstadt nunmehr als einsprachig zu betrachten ist.

Deutsche Militärmission nach Rumänien entsandt

Lehr- und Instruktionstruppen / Jagdverbände zum Schutze der Oelfelder

Berlin, 13. Okt. Im Zusammenhang mit der in Wien gegenüber Rumänien übernommenen Garantie hat die Reichsregierung, den rumänischen Wünschen entsprechend, eine deutsche Militärmission nebst den notwendigen Lehrformationen nach Rumänien entsandt und gleichzeitig deutsche Jagdverbände zum zusätzlichen Schutz der rumänischen Oelfelder nach Rumänien verlegt. Die deutschen Wehrmachtformationen werden bei dem von dem Chef der rumänischen Regierung, General Antonescu, in Angriff genommenen Neuaufbau der rumänischen Wehrmacht als Lehr- und Instruktionstruppen dienen und nach Durchführung ihrer Aufgabe wieder nach Deutschland zurückkehren.

Die mit Deutschland befreundeten Regierungen, die an der Entsendung der deutschen Wehrmachtmission nach Rumänien politisch interessiert sein könnten, sind von der Reichsregierung darüber unterrichtet worden.

* * *

Wenn es den Plänen der englischen Kriegsbrandstifter nach gegangen wäre, würde heute der europäische Südosten genau so Kriegsschauplatz geworden sein, wie Holland und Belgien im Mai dieses Jahres durch die englisch-französischen Offensivvorbereitungen gegen das Ruhrgebiet in die Auseinandersetzung mit den Waffen einbezogen wurden. Der Beschluß des berüchtigten Kriegsrates vom März 1940 war in dieser Richtung eindeutig genug, abgesehen von anderen aktiven Einmischungsversuchen vor allem Englands, das den Agenten seiner Mörder- und Sabotageorganisation, des Secret Sevice, den Donauraum als besonders verheißungsvolles Dorado anempfohlen hatte.

In derselben Weise wie die Petroleum-Bezirke der Sowjetunion verbrecherischen Anschlägen der Engländer ausgesetzt werden sollten, war es mit dem rumänischen Erdölgebiet geplant, wie die im Laufe des Sommers erfolgten Aufsehen erregenden Funde französischer Generalstabsakten eindeutig enthüllten.

Daß man sich in England nach wie vor mit gemeinsten Absichten gegenüber dem europäischen Südosten beschäftigt, haben jüngst erst die Zeitungen „Daily Telegraph" und „News Chronicle" zugegeben, indem sie an die englische Luftwaffe die Aufforderung richteten, das rumänische Erdölgebiet rücksichtslos mit Bomben zu belegen. (Vgl. unsere Meldung „Englische Wut über Rumänien" in der Samstag-Ausgabe.)

Hat bereits der Wiener Schiedsspruch und die in seinem Zusammenhang erfolgte deutsch-italienische Garantie-Erklärung für Rumänien den Engländern mit ihren verbrecherischen Plänen einen gewaltigen Strich durch die immer fehlzielende Rechnung des durch Dakar bis auf die Knochen blamierten Winston Churchill gemacht, so ist nunmehr Rumänien auf Ersuchen seiner Regierung unter den Schutz der deutschen Waffen getreten.

Die deutsche Militärmission, die sich mit Lehr- und Instruktionstruppen und Jagdverbänden nach Rumänien begeben hat, gewährleistet die deutsche Garantie an dieses Land und ermöglicht ihm zugleich, in Ruhe seine Neuordnung im Sinne einer Ausrichtung der rumänischen Politik auf die gesamteuropäische Neuentwicklung zu vollziehen und die Krise zu überwinden, in die es durch die frühere destruktive Einwirkung Englands und Frankreichs hineinmanövriert wurde.

Zugleich mit dem Schutz der siegreichen deutschen Waffen erhält Rumänien eine wertvolle Unterstützung für seine militärische Erneuerung, wozu die amtliche deutsche Verlautbarung ausdrücklich feststellt, daß die deutschen Lehr- und Instruktionstruppen nach Durchführung ihrer Aufgabe wieder nach Deutschland zurückkehren.

Bemerkenswert ist weiter die Unterrichtung der mit Deutschland befreundeten Regierungen, die an der Entsendung der deutschen Wehrmachtmission nach Rumänien interessiert sein konnten. Das Wut- und Haßgeschrei in England über diesen Vorgang bestätigt seine Zweckmäßigkeit und beweist zugleich, wie sehr man ihn an der Themse als Schlappe empfindet.

Brandstifter reißen aus

„Ein schwerer Schlag gegen die britischen Intrigen auf dem Balkan"

Rom, 13. Okt. Die auf Grund der Wiener Garantie auf rumänischen Wunsch erfolgte Entsendung einer deutschen Militärmission mit Instruktionsabteilungen und einigen Jagdformationen zum Schutz der Erdöllager wird in italienischen politischen Kreisen als ein schwerer Schlag gegen die britischen Intrigen auf dem Balkan angesehen, zumal diese Maßnahmen dem Schutz des Friedens dienten. Gleichzeitig betont man die volle Zustimmung der Bukarester Regierung sowie auch die hier zutage getretene vollkommene Solidarität der Achsenmächte. Einen Beweis für die Durchkreuzung der dunklen Pläne Englands sieht man in Rom vor allem auch in der Tatsache, daß die in Rumänien lebenden Engländer sich in nachgerade überstürzter Flucht nach Istanbul begeben.

„Sie hauen ab" erklärt „Messaggero" zu der Meldung, daß der britische Gesandte noch in der Sonntagnacht Bukarest verlassen haben soll. Mit Engländern beladene Züge verließen nunmehr eiligst die Stätte der Intrigen des Intelligence Service, der Balkanzentrale für Verschwörung, Sabotage und Komplotte. Die Brandstifter suchten das Weite, nachdem sie wirtschaftliche Positionen sich angeeignet und ausgebeutet hätten, ohne dazu auch nur das geringste Recht zu haben.

Verantwortungsbewußter Journalist

Dr. Dietrich über den Aufbau einer neuen Pressemoral

München, 13. Okt. In München fanden Besprechungen zwischen dem Reichsverband der deutschen Presse und dem Faschistischen Nationalen Syndikat der Journalisten statt, die sich mit aktuellen journalistischen Berufsfragen befaßten und praktische Aufgaben erörterten, die sich aus der Auflösung der Federation Internationale des Journalistes in Paris und einer neuen Zusammenfassung nationaler journalistischer Berufsverbände ergeben.

Zu Ehren der italienischen Gäste gab Reichspressechef Dr. Dietrich am Samstagmittag für die an den Besprechungen beteiligten Persönlichkeiten einen Empfang. In seiner Ansprache umriß Reichspressechef Dr. Dietrich die neuen Voraussetzungen einer internationalen Zusammenarbeit der journalistischen Berufsverbände und entwickelte die Grundsätze, von denen die geistige Neugestaltung der journalistischen Situation unserer Zeit getragen wird.

Ich glaube, — so führte Dr. Dietrich aus — der Reichsverband der deutschen Presse und das Nationalsyndikat der faschistischen Journalisten haben mit ihrer heutigen Zusammenkunft in München ein Problem von höchster Bedeutung angepackt. Er erinnerte daran, daß die Presse in fast allen Ländern der Erde die öffentliche Meinungsbildung beherrsche, und daß sie ihre Macht über die Herzen und Hirne der Menschen zum Segen, aber auch zum Fluch der Völker ausüben könne, wenn sie von verantwortungslosen Elementen geschrieben werde. In all den vergangenen Jahren hätten Männer Deutschlands und Italiens vor der Weltgefahr der Presselüge und Pressehetze gewarnt und vorausgesagt, daß die Verantwortungslosigkeit einer skrupellosen Presse die Welt in den Krieg stürzen würde, wenn man ihr nicht rechtzeitig Einhalt gebiete.

Was sie voraussagten, sei eingetroffen. Mit Hilfe einer verantwortungslosen und bestochenen Presse, und nur mit ihrer Hilfe, haben die Kriegshetzer einen Krieg entfesselt, und viele Völker haben bereits dafür den Preis zahlen müssen! Sie setzte die Lüge von der Widerstandskraft Polens in die Welt und stärkte dem verbrecherischen polnischen Chauvinismus den Rücken. Sie verbreitete das Märchen von der Unüberwindlichkeit der Maginotlinie, von der Macht Englands und dem Wert seiner Hilfsversprechen.

Die Verantwortungslosigkeit der jüdisch-demokratischen Presse, das Werkzeug der organisierten Lüge, täuschte die Völker und stürzte sie ins Unglück. Polen, Frankreich, Norwegen und alle die anderen — sie haben unsere wohlmeinenden Warnungen vor dieser tödlichen Gefahr in den Wind geschlagen. Sie wollten nicht hören, und erst die Sprache der Kanonen war laut genug, um sie zu überzeugen! Heute, wo es für sie zu spät ist, fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen, sind sie auf der Suche nach ihren Verführern und verfluchen diejenigen, denen sie zu lange geglaubt haben.

Heute brandmarkten sie selbst die tausendfachen schädlichen Fälle von Korruption und Lüge, die die angeblich „freieste und unabhängigste Presse der Welt" zum Totengräber ihres Landes werden ließ.

Mit welchen Mitteln diese in englischem Sold stehende Bande der Kriegshetzer in der ganzen Welt arbeitet, um sich die Presse anderer Länder dienstbar zu machen, geht aus den jetzt aufgedeckten Machenschaften Englands in Rumänien hervor. Es wurde ein Fonds in Bukarest festgestellt, der, wie sich aus den Nachforschungen ergab, dazu gedient hat, das wirtschaftliche und politische Leben des Landes zu unterhöhlen und jenen „unsichtbaren Krieg" zu führen, den England als Land ohne Ideale und ohne Soldaten immer vor dem wahren Krieg bevorzugt hat. Allein 18 englische „Pressevertreter" lebten von diesem Milliardenfonds und betätigten sich, indem sie jene Lügenmeldungen, mit denen die öffentliche Meinung vergiftet und unterdrückt gehalten werden sollte, verbreiteten.

So sehen wir, wie überall in der Welt, daß das Prinzip der Verantwortungslosigkeit der Presse zu einer täglichen Gefahr für die Völker geworden ist. Eine raffinierte geistige Vergiftung hat sie zu vernunftgemäßem Denken und Handeln nahezu unfähig gemacht. Nur so ist es zu erklären, daß so viele angeblich aufgeklärte Völker einer so völligen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse zum Opfer fallen konnten. Es bedurfte erst der Gewalt der Waffen, um sie von der Hartnäckigkeit ihrer Verblendung zu heilen und sie wieder in die Welt der Wirklichkeit zurückzuführen. Bei den Engländern allerdings bedarf es angesichts fortgeschrittenster Verdummung und Arroganz einer besonders harten Kur, um sie wieder auf den Boden der Tatsachen zurückzuführen. In einer Art selbstmörderischer Besessenheit belügen und betrügen sie sich selbst, nur um der Wirklichkeit nicht ins Auge zu schauen.

Die Bekämpfung und Beseitigung eines solchen Zustandes ist ein Werk der Selbstverteidigung aller Völker und des Schutzes der menschlichen Kultur!

Es ist heute nicht an der Zeit, über pressepolitische Maßnahmen zu sprechen, die eine Folge der politischen Neuordnung nach dem Kriege sein werden.

Dies wird Aufgabe der Staatsführungen, entsprechend ihren nationalen Notwendigkeiten, sowie Sache zwischenstaatlicher Vereinbarungen sein. Wie es Regeln des Völkerrechtes gibt, so wird es in Zukunft auch verbindliche Prinzipien auf dem Gebiet der Presse geben, die künftig kein Staat außer acht lassen kann, der sich zum Kreis der Kulturnationen rechnet.

Aber die Völker werden das Ziel einer Gesundung des Pressewesens in der Welt durch staatliche Vereinbarungen allein nicht erreichen, wenn sich nicht die Erziehung des Journalisten durch ein neues Berufsethos von innen heraus vollzieht. Träger dieser Erziehungsarbeit werden die nationalen Berufsverbände der Journalisten in den einzelnen Ländern sein. Darüber hinaus gibt es einige wenige Grundsätze, die alle Völker gemeinsam interessieren, weil sie Allgemeingut aller anständigen Menschen sind.

Zu ihnen gehört: Die Sauberkeit des journalistischen Berufsstandes, die jede Art von Bestechlichkeit ausschließt, das Prinzip der persönlichen Verantwortlichkeit des einzelnen Journalisten, die Bekämpfung der Presselüge und der Ausschluß des Judentums aus der Presse.

Diese Grundsätze als allgemein anerkannten Ehrenkodex der Journalisten zu internationaler Geltung zu bringen, ihre Mitglieder im Geiste dieser Prinzipien zu erziehen, wird Aufgabe eines neuen internationalen Berufsverbandes sein.

„Luftfront vorgeschoben"

Jugoslawischer Fliegeroberst über die deutschen Erfolge

Belgrad, 13. Okt. In der Zeitung „Vreme" befaßt sich der Fliegeroberst Navratil mit „den neuen Momenten im deutsch-britischen Luftkrieg" die er in der Räumung der südenglischen Flugplätze sowie in dem Wechsel im englischen Luftfahrtkommando erblickt.

Durch die Aufgabe ihrer Luftstützpunkte in Südengland, schreibt Oberst Navratil, mußten die Briten zugeben, daß die Deutschen in diesem Raum am Kanal die vollkommene Luftherrschaft erobert und damit die Luftfront vorgeschoben haben. In diesem Raume lägen äußerst wichtige Häfen, Lagerplätze Industrie- und Wirtschaftszentren sowie andere Kraftquellen des Widerstandes für Südengland. Dadurch werde auch London von einer noch größeren Gefahr bedroht als bisher.

„Ein falsches Prinzip"

Tokioter Blätter warnen die USA.

Tokio, 13. Okt. Führende Zeitungen der japanischen Hauptstadt befassen sich in ihren Leitartikeln mit dem japanisch-amerikanischen Verhältnis und stellen fest, daß die Vereinigten Staaten ihre Politik revidieren müßten, um einen Krieg im pazifischen Raum zu verhindern.

„Asahi Schimbun" erklärt: „Es ist klar, daß eine Fortsetzung der Unterdrückungspolitik Japan gegenüber, auch wenn sie nicht über das Maß wirtschaftlichen Druckes hinausgeht, unweigerlich zu einer raschen Verschlechterung der japanisch-amerikanischen Beziehungen führen wird. Amerika sollte sich darüber klar sein, daß das letzte Glied in der Kette antijapanischer Unterdrückungsmaßnahmen der vollständige Zusammenbruch der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sein wird."

Todesurteile vollstreckt

Berlin, 13. Okt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Sprengstoffverbrechens zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten Karl Hoffmann, Erich Schulz und Willi Tosch, sämtlich aus Danzig, sowie Hermann Ciell aus Danzig-Ohra, sind gestern hingerichtet worden.

Die Verurteilten haben einer vor Kriegsbeginn außerhalb des damaligen Reichsgebietes gebildeten illegalen Organisation angehört, deren Ziel es war, durch Terror und Sabotage die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht im und außerhalb des Reichsgebietes zu untergraben und die nationalsozialistische Verfassung des Reiches umzustürzen.

England spürt die Blockade

Verstöße gegen Rationierung werden schwer bestraft

Amsterdam, 13. Okt. Das britische Ernährungsministerium ließ über den englischen Rundfunk bekanntgeben, in Zukunft werde jeder Verstoß gegen die Rationierungsbestimmungen in England von den Gerichten schwerer als bisher bestraft werden. Das Ministerium teilte dann noch weiter mit, man werde bald in England zur Kontrollierung der Zwiebelpreise übergehen müssen.

Die Lieferungen an England

Morgenthau empfängt den Leiter der englischen Einkaufskommission

Washington, 13. Okt. Finanzminister Morgenthau hatte mit den Mitgliedern der Wehrmachtsministerien und Vertretern des Ausschusses für die Landesverteidigung eine längere Aussprache, die sich „New York Times" zufolge, um die englischen Aufträge auf Flugzeuge und auch auf Rüstungsmaßnahmen in USA. bezog.

Nach der Konferenz empfing Morgenthau den Leiter der englischen Einkaufskommission Purvis und ihren amerikanischen Verbindungsagenten Young.

Vertagung mit Einschränkung

Newyork, 13. Okt. Wie von unterrichteter Seite verlautet, haben die verschiedenen Fraktionen des amerikanischen Senats sich nunmehr zwar hinsichtlich einer Vertagung dieses Plenums geeinigt, jedoch unter der Bedingung, daß der Senat bis zum 18. November, den Endtermin der Wahlen innerhalb von 72 Stunden wieder einberufen werden kann. Das bedeutet praktisch, daß die Gruppen der Isolationisten entgegen den Wünschen der Regierungsanhänger ihr Aufsichtsrecht gegenüber den Maßnahmen der Regierung bis zur Beendigung der Wahlen beibehalten.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat anläßlich des Hinscheidens von Admiral von Trotha ein Schreiben an die Witwe des Verstorbenen gerichtet.

Reichsleiter Korpsführer Hühnlein konnte in diesen Tagen auf die 40. Wiederkehr des Tages seines Eintritts in die Armee zurückblicken.

Am letzten Tage seines Aufenthaltes in der spanischen Hauptstadt besichtigte Marschall de Bono die Ruinen des Alkazar von Toledo in Begleitung seines Verteidigers, Marschall Moscardo, und des Ministers Gamero.

Auf Einladung des bulgarischen Ministerpräsidenten und Kulturministers Professor Filoff begibt sich Reichserziehungsminister Rust zu Beginn der kommenden Woche nach Bulgarien.

Die Marschgruppe der HJ., die in Padua an dem großen Aufmarsch der Kriegsfreiwilligen-Verbände vor Mussolini teilgenommen hatte, stattete am Samstag gemeinsam mit der Abordnung der spanischen Jugendgruppe der Stadt Venedig einen Besuch ab.

Mehr bessere Zigarren

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat am 20. September eine Anordnung zur Herstellung von Zigarren, Zigarillos und Stumpen erlassen, die dem Außenstehenden in ihrer Auswirkung nicht ohne weiteres verständlich ist. Die Hintergründe und Ziele der Anordnung sind folgende: die Zigarrenfabrikanten (mit Ausnahme der Kleinhersteller) waren bisher durch einen Erlaß des Preiskommissars gebunden, bei ihren Lieferungen die Durchschnittspreise für alle hergestellten Zigarren von 1936/37 einzuhalten. Sie durften sie nur um höchstens 7 v. H. überschreiten, wenn der Durchschnittspreis auch schon 1938 höher gelegen hatte. Vor allem aber mußten sie die billigeren Sorten von 4 bis 10 Pfg. im selben Umfange wie 1936/37 herstellen. Tatsächlich aber war eine ständige wachsende Nachfrage nach besseren Zigarren festzustellen. Der Bedarf konnte oft nicht befriedigt werden, weil die Fabrikanten auf Grund des früheren Erlasses gehalten waren, nach wie vor ebenso viel billige Zigarren wie früher herzustellen. Jetzt ist durch die neue Anordnung den Zigarrenfabrikanten erlaubt worden, den Durchschnittspreis von 1936/37 um 10 v. H. zu überschreiten. Das bedeutet keineswegs eine Preiserhöhung. Im Gegenteil, die Anordnung besagt ausdrücklich, daß die Kleinverkaufspreise von 1936/37 nicht erhöht werden dürfen. Es wird durch diese Aenderung des Durchschnittspreises den Herstellern nur die Möglichkeit gegeben, mehr bessere Zigarren herzustellen als 1936/37 und damit einem Verlangen der Raucher zu entsprechen.

Menden

Der Führer hat immer recht!

Feierliche Vereidigung des Politischen Stoßtrupps

Am Sonntagmorgen fand im Gefolgschaftsraum der Firma Richard Rinker die feierliche Verpflichtung des Politischen Stroßtrupps durch den Kreiswerkscharführer Aßmann-Iserlohn statt. Der große Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt von den Männern, die sich der Idee des Führers verschrieben haben und dazu berufen sind, sie weiterzutragen, bis auch der letzte Mann in den Betrieben von ihr erfaßt ist. Unter ihnen bemerkte man den Kreisobmann Pg. Kirsch-Iserlohn, die Ortsgruppenleiter Pg. Strathmann, Pg. Kohlstadt, Pg. Witthaupt-Lendringsen, und den Führer des Sturmbannes 259, Obersturmführer Trost. Mit erhobener Rechte und dem von Reichsorganisationsleiter Pg. Ley geprägten Nachspruch: „Der Führer hat immer recht!" gingen die Parteigenossen die feierliche Verpflichtung ein. Pg. Aßmann dokumentierte diesen Ausspruch durch einen kurzen Rückblick über das Geschehen von 1933 bis heute. So wie es der Führer wollte, so ist es geschehen. Viele hätten den Sinn und das Tun, so führte der Kreiswerkscharführer aus, aber erst nach ihrer Tatwerdung, nach ihrer Vollendung erkannt. Sie erkannten dann, wie notwendig alle die Maßnahmen waren, die der Führer getroffen. Es sei notwendig, auch die letzten Zweifler dahin zu bringen, daß sie gläubig mitarbeiten an einem tausendjährigen Großdeutschen Reich, damit die nachkommende Generation einmal sagen kann: Mein Vater und meine Mutter haben an seiner Schaffung mitgeholfen! Anschließend verbreitete sich Kreisobmann Pg. Kirsch über das Aufgabengebiet des Politischen Stoßtrupps, das sich nur auf die Betriebe erstreckt, also eine rein betriebliche Angelegenheit ist. Die Arbeit des Politischen Stoßtrupps beginne aber erst dann, wenn er sie selbst richtig erkannt habe und bestehe darin, in den Betrieben aufklärend zu wirken. Die Betriebe, so betonte Pg. Kirsch mit Nachdruck, müssen und sollen zu nationalsozialistischen Hochburgen werden. Jeder arbeite also nach dem Willen des Führers, nach dem Willen der Partei. Wir leben heute in einer großen Zeit, die starke, stolze Menschen verlangt mit dem Bewußtsein, Kämpfer und Streiter zu sein.

Ortswerkscharführer Pg. Haarmann brachte dann ein Sieg-Heil auf unser Großdeutsches Reich und seinen genialen Führer Adolf Hitler aus. Mit dem Absingen der Nationalhymnen war die eindrucksvolle Feier beendet.

*— **Vom Standesamt.** Im Monat September 1940 wurden beim Standesamt der Stadt Menden beurkundet: 36 (42) Geburten, 10 (15) Eheschließungen, 17 (16) Sterbefälle. Von den Gestorbenen waren 3 im Alter unter 1 Jahr, 1 im Alter von 5—15 Jahren, 1 im Alter von 15—20 Jahren, 3 im Alter von 20—40 Jahren, 1 im Alter von 40—60 Jahren und 8 über 60 Jahre alt. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den gleichen Monat des Vorjahres.

*— **Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich an der Autobushaltestelle Fingerhutsmühle ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Die 33jährige Elisabeth B. aus Dahlhausen wurde, als sie hinter dem Autobus hervorkam um die Straße zu überschreiten, von einem aus Richtung Iserlohn kommenden Personenwagen erfaßt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Verletzte mit dem Mendener Sanitätswagen in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Die Röntgenaufnahme ergab einen komplizierten Unterschenkelbruch, sowie einen Knöchelbruch des linken Fußes.

*— **Spartag wieder am 30. Oktober.** Der deutsche Spartag wird auch in diesem Jahre am 30. Oktober durchgeführt. Die Werbung erstreckt sich insbesondere auch auf die Jugend. Nach dem Wegfall des HJ-Beitrages wird das Jugendsparen von der Hitler-Jugend ganz besonders betrieben. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß in den Schulen auf die Bedeutung des Spartages hinzuweisen ist. Für Filmvorführungen steht ein Unterrichtsfilm „Kinder sparen" zur Verfügung.

*— **Die Preißelbeeren reifen heran.** Auf den Köpfen des Balverwaldes reift in großen Mengen die zweite Ernte der Preißelbeeren heran. Hoffentlich finden sich genügend Sammler, um die schöne Frucht zu ernten. Während im Sommer die Beerenstellen überlaufen sind, findet man jetzt nur ganz vereinzelt einen Sammler bei erfolgreicher Arbeit.

*— **Versendung von Neujahrsdrucksachen.** Die Geschäftswelt hat in früheren Jahren ihre umfangreichen und schweren Drucksachensendungen zu Werbezwecken in großen Mengen erfahrungsgemäß in der zweiten Hälfte des Monats Dezember versandt. Zur glatten Abwicklung des ohnehin aufs Höchste gesteigerten Postdienstes zur Weihnachts- und Neujahrszeit muß die Deutsche Reichspost diesen Massenversand von Drucksachen wie im Vorjahre etwas einschränken. Sie hat daher ihre Aemter und Amtsstellen angewiesen, in der Zeit vom 15. Dezember 1940 bis 2. Januar 1941 keine Massensendungen von Drucksachen mit sogenannten Reklamekalendern anzunehmen.

Das große Gaukabarett in Menden

Frohe Stunden bei KdF

Das Winterprogramm 1940/41 der NSG „Kraft durch Freude", Menden, wurde mit dem Großen Gaukabarett eröffnet. Mit seinem ausgewählten Programm fand das Gaukabarett beim Start in der Gauhauptstadt größte Beachtung. Gleich großen Erfolg hatte es bei dem wohlgelungenen Abend in Menden zu verzeichnen.

Ortswart der KdF, Pg. Korweslühr, begrüßte die zahlreich erschienenen Volksgenossen und wünschte der ersten Veranstaltung einen guten Verlauf. Durch die große Zahl der hervorragenden Künstler gestaltete sich der Abend sehr abwechslungsreich.

Wir sahen eine Schau bester deutscher Kabarettkunst, wie sie nur selten in einer solchen Vielzahl geboten wird. Gesang, Musik, Zauberkunst und Tanzkunst vereinigten sich zu einem bunten Strauß fröhlicher Kleinkunst, der eine dankbare Zuschauermenge fand.

Die Pianistin Gerda Hüttner am Klavier leitete mit fröhlichen Weisen in das Programm ein. Großen Beifall erntete das Vörtmann-Ballett für seine gut getanzten Darbietungen, wie „Walzer in Weiß", „Stepptanz", „Wiener Walzer". Gleichen Beifall fand der Akkordionvirtuose Hans Oberneder. Neuartig waren Wanda und Amand mit den singenden und tanzenden Marionetten. Das zurückhaltende Erstaunen der Zuschauer wandelte sich bald in helle Begeisterung. Ein Zauberer besonderer Art war Woldemar, der Zauberer und Kartenkünstler. Er hatte die Lacher auf seiner Seite, als er sich zwei Mendener auf die Bühne holte und sie in den Kreis seiner Zaubereien einbezog. Das Lachen wollte nicht enden, so daß ihm reicher Beifall für seine fröhliche Unterhaltungskunst dankte. Eine Darbietung besonderer Art boten Montez und Ina. Auf dem Kopf stehend, brachte Montez Gläser und Glasröhren zum Klingen. Stärkster Applaus bewies den Künstlern, daß die Zuschauer ihre besondere Leistung zu würdigen wußten. Die Meisterequilibristen Schenk zeigten in seltener Vollendung ihre Uebungen. Ihre Darbietungen fanden stärkste Beachtung. Dann betrat die mit Spannung erwartete Koloraturſängerin Rosl Seegers vom Deutschlandsender die Bühne. Mit ihrem wohlklingenden Sopran trug sie mit warmem Ausdruck verschiedene Volkslieder vor. Ihre Stimme übte starken Zauber aus, so daß sie sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Wir hoffen, die Künstlerin noch öfter in Menden begrüßen zu dürfen. Mit ihrer fröhlichen Kunst begeisterten die 3 Jongleure Houcs die Zuschauer. Mit spielender Leichtigkeit vollführten sie die größten Kunststücke der Jongleurkunst. Stärkster Applaus dankte ihnen für ihre wirklich guten Darbietungen.

So hatte uns zwei Stunden die heitere Muse in ihren Bann gezogen und uns mit Fröhlichkeit beschenkt. Den Künstlern sei Dank für ihre vollendeten Darbietungen, die uns in den Alltag des Lebens Heiterkeit und Frohsinn zauberten.

Rauchenbichler.

Bei der Kartoffelernte

MZ-Besuch auf dem Gutshof Wiemann in Halingen



Der Kartoffelroder fördert die gelbfleischige Frucht zutage MZ-Aufn. (4) Vogeler)

Die hohen Aufgaben, die der Reichsnährstand im Kampf um die uneingeschränkte Nahrungsfreiheit der Landwirtschaft gestellt hat, wurden vorbildlich gelöst. Die auferlegten Leistungen und Forderungen waren nicht immer leicht. Daß die Landwirtschaft ihnen gerecht wurde, beweisen die günstigen statistischen Zahlen, die bis jetzt laut geworden sind. Sie beweisen gleichzeitig dem feindlichen Ausland, wie ernst es dem deutschen Volke ist, sich unabhängig von der Einfuhr zu machen. Gerade jetzt, in der schicksalhaftesten Zeit, werden alle Kräfte verdoppelt, um möglichst hohe Leistungen herauszuholen. Die Meldung von der deutschen Hackfrucht-Rekordernte wird dem Herrn W. C. wie ein Alpdruck auf seiner schwarzen Seele liegen — und ihm die letzte Hoffnung nehmen, das Deutschland von heute aushungern zu können. Nicht wie damals werden Frauen und Kinder den elenden Hungertod sterben, sondern Deutschland wird kämpfen bis auch der letzte Feind zerschmettert am Boden liegt, wird leben und siegen, weil es der Führer Adolf Hitler will.

•

Nicht immer stand der Bauer in einem solchen Ansehen wie heute. Schutzlos war er dem beutegierigen Judentum preisgegeben und mancher mußte die heimatliche Scholle verlassen, auf der Generationen um Generationen vor ihm gelebt. Er wird es nicht vergessen und wird sich noch enger um den Mann scharen, der ihn mit dem Erbhofschutzgesetz wieder zu Recht und Ansehen verhalf. Daß auch ein Bauernhof unter den höchsten Anforderungen Großes leisten kann, beweisen verschiedene vorbildlich geführte Höfe unserer engeren Heimat. Einen solchen besuchten wir an einem der letzten Tage. Es war der Gutshof Wiemann in Halingen. Der stattliche, saubere Hof liegt inmitten des Dorfes, umgeben von hohen Bäumen. Hier waltet ein Bauer, der mit der Zeit gegangen ist, und sich die technischen Neuerungen zunutze gemacht hat.

Als erster tritt uns der Senior des Hauses entgegen, der 90jährige Ehrenamtmann Wiemann. Auf die Frage nach dem Bauern hören wir, daß dieser sich auf dem Felde bei der Hackfruchternte befindet. An einem großen Obsthof, an saftigen Weiden, auf denen eine stattliche Anzahl Rinder grasen, führt unser Weg vorbei. Bald stehen wir dem Bauern auf dem mehrere Morgen großen Kartoffelacker, wo man bereits mit dem Roden begonnen hat, gegenüber. Bauer Wiemann bestätigt, daß die diesjährige Hackfruchternte sich zu einer Rekordernte gestaltete.

Die vordringlichste Arbeit aller Bauern ist im Augenblick den überaus reichen Segen der Kartoffelernte einzubringen. Die Technik hat auch in diesem Falle dem Bauern durch Schaffung geeigneter landwirtschaftlicher Maschinen viele Vorteile gebracht. Anstelle des Kartoffelpfluges ist heute der Kartoffelroder getreten, vor dem ein Trecker gespannt, der die Arbeit nicht nur beschleunigt, sondern auch die Auflese wesentlich erleichtert, da er die Kartoffeln aus dem Boden herausschleudert und freilegt, während beim Kartoffelpflug das nicht der Fall war. 30—40 junge Helfer und Helferinnen sammeln die gelbfleischige Frucht in Körben, schütten sie auf bereitstehende Karren, die sie dann zum Hof fahren. Unter der Anleitung und Aufsicht des Bauern geschieht das in ununterbrochener Folge, bis auch der letzte Zentner eingebracht ist. Nachdem sie dann von geschickten Händen besonders sortiert worden sind, wandern sie in die Stadt und füllen die Keller der Verbraucher für den kommenden Winter. Der Bauer aber kennt keinen Stillstand. Schon schickt er sich an, den abgeernteten Acker umzupflügen und zur Aufnahme des Winterroggens oder Weizens vorzubereiten.



Die Kartoffellese bereitet diesen beiden jungen Helferinnen sichtlich Freude. — Die Arbeit in der frischen Luft gibt Appetit und eine ordentliche „Stulle" füllt die hungrigen Mägen. — Schon wieder eine Karre mit Kartoffeln vollgeladen.

Schwarzes Brett

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 22/136

Die angeforderten Reichsausweise sind teilweise eingetroffen, und können auf der Dienststelle gegen Abgabe eines Lichtbildes in Empfang genommen werden.

•

Die Führermannschaft der Gefolgschaft 22/136 tritt am Montag, dem 14. Oktober 1940, um 19 Uhr an der HJ-Dienststelle an.

Lendringsen

— **Die nächste Mütterberatung** findet Freitag, den 18. Oktober, von 15—16 Uhr im Gesundheitsamt Lendringsen, Hauptstraße 17, unter ärztlicher Leitung statt.

Aus der Nachbarschaft

Iserlohn. Westfalen-Süd mästet durch das Ernährungshilfswerk 8000 Schweine. Obwohl der Gau Westfalen-Süd nicht der erste im Reich war, in dem das Ernährungshilfswerk der NSV aufgezogen wurde, hat er doch bereits, gemessen an der Zahl der Mastanstalten und deren Ergebnisse in der Rangfolge der Gaue eine beachtliche Stufe erreicht. 19 Städte besitzen eigene Zuchtställe, die zurzeit wie folgt belegt sind: Dortmund 1300 Schweine, Bochum 750, Wanne-Eickel 600, Wattenscheid 450, Lünen 450, Castrop-Rauxel 450, Endorf 450, Hagen 450, Siegen 400, Herne 350, Hamm 300, Iserlohn 250, Liesborn 250, Witten 250, Mindenbeke 250, Altena 200, Hemmerde 130, Hattingen 120 und Wetter 120 Schweine. Dortmund beabsichtigt, noch eine Mastanstalt zu bauen, in der weitere 2000 Schweine eingestallt werden.

Der Blick durch die Lupe

Sekundenbilder der kleinen und großen Welt

(4. Fortsetzung)

Nun können wir wirklich Katzen, Mäuse, Affen als Gerippe über die Leinwand huschen sehen und sehr lehrreiche Studien über die Art, wie die Gelenke dieser behenden Tiere von der allweisen Mutter Natur geschaffen worden sind, beobachten. Die Stärke der Strahlen ist aber so eingestellt, daß nicht nur die Knochen, sondern auch die inneren Organe der Leibeshöhle, Lunge, Herz und Darm während ihrer Tätigkeit sichtbar gemacht werden. Gerade an diesen Aufnahmen in das pulsierende und zuckende Leben von Mensch und Tier kommt der unerhörte Fortschritt gegenüber dem ersten Röntgenbilde von der Knochenhand mit dem Siegelring deutlich zum Ausdruck. Sogar ein vollentwickeltes Ei ist deutlich im Körper eines Huhnes erkennbar. Alle diese Aufnahmen dienen nicht der Befriedigung einer wissenschaftlichen Spielerei, sie sind wertvolle und unentbehrliche Hilfsmittel für den medizinischen Unterricht geworden.

Die Ueberraschung an der weißen Wand

Die wesentliche Bedeutung der Röntgenstrahlen für die Krankheitserkennung beim Menschen wird durch dieses neue Verfahren der Röntgenkinematographie ergänzt. Wir sehen zum ersten Male die Konstruktion und



Röntgenkinomatographische Studie der Fingergelenkbewegung einer Zitherspielerin

Wirkungsweise unserer Gelenke, verfolgen die menschliche Hand beim Spreizen und Schließen der Faust, beim Häkeln, beim Stricken, Schreiben und Zitherspielen. An den durchleuchteten Menschen lernen wir den Unterschied zwischen einem Scharniergelenk des Ellbogens und Knies und dem Kugelgelenk der Schulter erkennen. Am verblüffendsten werden aber die Aufnahmen immer bleiben, die uns die Funktionen der inneren Organe, z. B. im durchleuchteten Brustkorb an der weißen Wand mit fast plastischer Wirkung zeigen. Ueberrascht stellen wir fest, daß das Herz, dessen Form wie ein Symbol des Lebens überhaupt uns als „herzförmig" verbürgt schien, den sehr profanischen Vergleich mit einer Flasche zuläßt. Wenn wir dann aber die Herztöne durch den Lautsprecher vielhundertfach verstärkt vernehmen, dann bekommen diese Bilder schon fast etwas Unheimliches. Sehr interessant ist auch die verschiedenartige Atmungstechnik bei Mann und Frau, die uns die Kamera enthüllt. Während der Mann vorwiegend mit dem Zwerchfell atmet, atmet die Frau dagegen fast ausschließlich mit den Rippen, die die Lungen wie einen Blasebalg auspressen.

Die Röntgenstrahlen haben neben ihrer Eigenschaft, feste Gegenstände zu durchdringen, je nach Stärke und Dauer ihrer Einwirkung, eine heilende oder zerstörende Wirkung auf die von ihnen beleuchteten oder durchleuchteten Gewebe und Organteile des menschlichen Körpers. Um nun in dem neuen Röntgenfilm möglichst vielseitige und verschiedenartige Bewegungsvorgänge des menschlichen oder tierischen Organismus zeigen zu können, mußte mit allergrößter Vorsicht gearbeitet werden. Alle die Personen, die für diese Untersuchungen aufgenommen wurden, durften nur ganz kurze Zeit, meist nicht mehr wie 15 Sekunden, den Strahlen der starken Röntgenröhre sich aussetzen.

Kein Geheimnis ist mehr sicher

Für den Laien werden auch diejenigen Anwendungsgebiete der Röntgenstrahlen von Interesse sein, die nicht im unmittlbaren Zusammenhang mit der Heilkunde stehen. — Wieder einmal ist ein gewaltiger stählerner Brückenträger auf einer der Strecken der Reichsautobahn fertig montiert. Da kommt ein rotes Auto angebraust! Männer mit seltsamen Apparaten klettern an den stählernen Gerüsten empor und legen Kabel von ihren Instrumenten zum Wagen. Es sind die Techniker, die die Autobahnbrücke röntgen, um die Güte der Schweißnähte einwandfrei zu prüfen und dokumentarisch festzulegen. Auf der einen Seite der zu untersuchenden stählernen Nahtstelle wird in schwarzem Papier verschlossen sorgfältig der Röntgenfilm angebracht, auf der anderen Seite die starke Röntgenröhre. Und nun kann der Ingenieur an dem Röntgenbild die Güte der Schweißung Millimeter um Millimeter überprüfen. Sollten sich an irgendeiner Stelle der Naht schwarze Körner im Bilde zeigen, dann weiß er, daß hier leicht einmal durch die Schlackenbildung die ganze Schweißstelle zu Bruch gehen kann.



Erfreut beugt die Dame das Gesicht über den herrlichen Tulpenstrauß . . .



und so sieht die Röntgenaufnahme aus. Von den Blumen ist nichts mehr zu sehen. Uebriggeblieben ist der Blumendraht, da dieser von den Röntgenstrahlen nicht durchdrungen wird

Photo (3) Ufa — M

Für die Untersuchungen über die Bildung der menschlichen Sprache, die Bewegung der Zunge, des Kehlkopfes und des Gaumensegels sind die Aufnahmen des sprechenden Röntgenfilmes besonders aufschlußreich. Wieder ist es ein fast unheimliches Gefühl, das uns beschleicht, wenn wir auf diese Weise den lebenden Menschen durchleuchtet sehen. Scheinbar ist das ja nur ein Totengerippe, das vor uns steht. Und nun fängt dieses Knochengerüst an, zu uns zu sprechen, zu singen, Trompete zu blasen und Lieder zu singen . . .

Wenn man durch den Riesenbau des Deutschen Museums in München wandert, dann wird man in dem Ehrensaal auch die Büste Wilhelm Röntgens nicht übersehen. In selbstloser Weise hat dieser bescheidene Gelehrte und Forscher seine Entdeckung der ganzen Menschheit zur Verfügung gestellt und alle Vorschläge, seine Arbeit durch Patente im In- und Ausland zu schützen, abgelehnt. Es war ihm gleichgültig, daß es sich dabei um Millionenwerte handelte. Er wollte nur mit seiner Tat den Menschen helfen!

Die kleine Welt

Straffe Ordnung im Ameisenstaat

Wenn die großen Nagelschuhe des Wanderers achtlos über den weichen, leicht federnden Teppich des Waldbodens treten, dann bricht Angst und Schrecken über eine Welt von kleinen Lebewesen herein, die unter dem Schutze von Blättern, Gräsern, Tannennadeln, Pflanzen, Moos, Erde und Steinen ein seltsames und uns unbegreifliches Dasein führen. Doch wir irren, wenn wir annehmen, daß die Gewalt, mit der hier eines Riesen Tritt Flucht, Verwirrung und Unheil anrichtet, grausamer in das Dasein dieser kleinen Welt eingreift als jener mörderische Kampf, den diese anscheinend so friedlichen und harmlosen Insekten ständig um die Erhaltung ihrer Art führen.

Und stockt nicht der Schritt des Wanderers und versucht er nicht, behutsam jene wimmelnden Karawanenstraßen zu vermeiden, wenn sein Auge jene Tannennadelhügel erblickt, von denen aus die emsigen Ameisenarbeiter scheinbar ruhelos und zwecklos über den Waldweg hin und her kriechen. Das Leben dieser großen fast 5000 Arten umfassenden Insektenfamilie der Hautflügler erregt immer wieder unsere Wißbegierde und unser Bewunderung. Wir sprechen von dem „Staatensinn" der Ameisen und fühlen uns zu vergleichenden Betrachtungen zwischen diesen eigenartigen hochorganisierten Insektenvölkchen und der Gliederung der menschlichen Gemeinschaft veranlaßt.

Fortsetzung folgt.

Ohm Krüger

Burenschicksal im Film

Um die Jahrhundertwende hing in vielen Schaufenstern Deutschlands das Bild eines alten, breitschultrigen Mannes, den Zylinder auf dem mächtigen Kopf, Kinn und Wangen von einem störrischen weißen Bart umgeben, eine breite bunte Schärpe über dem schwarzen Leibrock. Das war der Burenpräsident Paul Krüger, dessen Freiheitskampf gegen das übermächtige England jedes vaterländische Herz im stammverwandten Deutschland höher schlagen ließ.

In England zuckte man die Achseln über ihn und nannte ihn höhnisch „den alten Bauern". Und bäuerliche Tugenden sind es, die ihn auszeichnen: hausbackene Nüchternheit, ruhiges Abwägen aller Möglichkeiten, vernünftige Selbsteinschätzung und eine glückliche Freiheit von aller großstädtischen Nervosität. Als alles um ihn herum ihn voller Unruhe fragte, was gegen Johannesburg, in dem ein von den Engländern geschürter Aufruhr drohte, zu unternehmen sei, antwortete er gelassen in seinem geliebten Kapholländisch: „Laat de schildpaat maar eerst zyn kop uitsteken; dann zullen wy weten, wat te doen." (Laßt die Schildkröte nur erst ihren Kopf hervorstrecken, dann werden wir auch wissen, was zu tun ist.) Er wußte die Kräfte seines Volkes genau abzuschätzen, und wenn ihn Heißsporne zu Unternehmungen drängen wollten, denen er sich nicht gewachsen fühlte, pflegte er ganz aus seiner bäuerlichen Welt heraus zu sagen: „Es ist verkehrt, sich mehr Heu auf die Gabel zu laden, als man tragen kann." Und es verrät den alten Jäger, wenn er englische Ueberredungskünste mit der Bemerkung ablehnte: „Ich will nicht den gezähmten Elefanten spielen, der uns in den englischen Kral lockt." Klarer als alle Staatsmänner seiner Zeit, Bismarck ausgenommen, hatte er England erkannt, und als ihm von London „self-government", Selbstregierung für sein Volk, natürlich unter englischer Oberhoheit, angeboten wurde, sagte er ironisch zu seiner Umgebung: „Wißt ihr, was die englische Regierung euch zumutet? Sie sagt zu euch: „Steckt nur erst ruhig euren Kopf durch die Schlinge, damit ich euch aufhängen kann; dann mögt ihr mit den Beinen strampeln, so viel ihr wollt!" Das nennen sie Selbstregierung!"

Dabei wußte er durchaus, was er mit seinem kleinen Volk zu leisten imstande war. Nirgends zeigte sich das eindrucksvoller als in dem Gespräch mit dem britischen Oberbefehlshaber, der mit einem großen Heer nach Südafrika gekommen war, um die Zulus zu bekämpfen und der Krüger um ein paar Winke für die Kriegführung bat.

Krüger (bedächtig): „Sie wollen Zululand haben? Nun gut, ich werde 500 Mann aufbieten und Ihnen Zululand aushändigen. Allerdings verlange ich eine Entschädigung dafür."

Der englische Offizier (empört): „500 Mann!? Sie wollen mit 500 Mann leisten, wofür England ganze Regimenter schickt. Sind Ihre Leute soviel besser als unsere Soldaten?"

Krüger: „Das nicht. Aber unsere Kriegführung ist eine andere und wir kennen das Land besser."

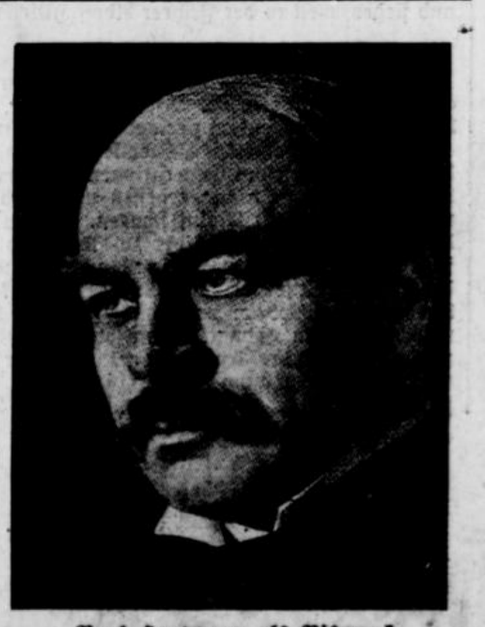
Der englische Offizier: „Und welche Entschädigung fordern Sie?"

Krüger: „Unabhängigkeit für mein Land."

Und damit war die Unterredung beendet.

Ohm Krüger war oft in England, um mit den Ministern der englischen Krone persönlich zu verhandeln. Er brachte meist nur Worte mit nach Haus, und er wußte das. Bei einem Aufenthalt in Europa besuchte er 1884 auch Deutschland, das gerade begonnen hatte, sich in Südafrika festzusetzen. In dem Gefühl starker Blutsverwandtschaft der beiden Völker wollte er Bismarck anbieten, die Burenpolitik unter deutschen Schutz zu stellen, um so ein für allemal Ruhe vor den englischen Raubgelüsten zu haben. Aber obschon Bismarck erklärte: „Wir werden in Afrika keinerlei Schritte unternehmen, bei denen wir nicht Hand in Hand mit den Buren gehen" lehnte er ab, denn er fühlte sich nicht stark genug, um gegen das Empire zu marschieren.

Ohm Krüger wurde in Deutschland ehrenvoll empfangen. Besonders Bismarck war von dem knorrigen alten Bauern begeistert. Er erzählte anschaulich von einem Bankett; das Kaiser Wilhelm I. dem Burenpräsidenten zu Ehren gab. Als der Kaiser in den Saal trat, erhob sich alles und setzte sich wieder, nachdem er Platz genommen hatte. Nur ein Mann blieb stehen: Ohm Krüger. Er bat in seiner schlichten Weise, daß vor dem Mahl ein Tischgebet gesprochen würde, wie er es gewöhnt sei. Der Kaiser forderte ihn auf, selbst das Gebet zu sprechen, das er auch tat. Plötzlich sah man, wie er aus der Fingerschale, die man vor ihm hingesetzt hatte, trank. Und es zeigt die noble Art des alten Kaisers, daß er sofort das gleiche tat und mit ihm Bismarck und die ganze Hofgesellschaft.



Paul Hartmann als Bismarck

Die große historische Rolle des Künstlers in dem Tobis-Film „Bismarck" unter Wolfgang Liebeneiners Regie.

Photo: Tobis (Plagemann)

Als Ohm Krüger nach langer Zeit wieder nach Deutschland kam, geschah es aus einem tragischen Anlaß. Der Krieg gegen England war aussichtslos geworden, Krüger wollte die europäischen Regierungen um Hilfe bitten. In Köln, wo er ankam, war das Gedränge so groß, daß ein Mann dabei ums Leben kam. Krüger ließ die Witwe sofort zu sich bitten, um ihr sein Mitgefühl auszusprechen. Der Frau rannen die Tränen über die Wangen, und dann sagte sie leise, daß es ein Trost in ihrem Unglück sei, einen so großen Freiheitshelden gesehen zu haben.

Auf den Rat seiner Minister aber, unter denen kein Bismarck war, ließ ihm Wilhelm II. mitteilen, daß er ihn leider nicht empfangen könne, da er — auf der Sauhatz sei!

Jetzt wird in einem Tobis-Film (Regie: Hans Steinhoff) die Gestalt dieses großen alten Mannes durch Emil Jannings wieder lebendig. Und mit ihm der tragische Versuch eines kleinen heldenhaften Volkes, die Welt von dem britischen Alpdruck zu befreien, der jahrhundertelang auf den freien Völkern gelegen hat.

Erlebnis in Noten

Otto Nicolais schönste Stunden

Während der Vorarbeiten zu seiner prachtvollen Lustspiel-Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" schrieb Otto Nicolai an einen Freund: „Meine neue Oper hat mir schon beim Komponieren viel Freude gemacht. Die Stunden des Schaffens sind doch die schönsten des Künstlers — wenn ich mehr Erfindung, mehr Genie hätte, so wollte ich mich dreist in die allererste Reihe stellen, denn das Aufschreiben, das Instrumentieren, die Anwendung aller Gesang- und Instrumentalmittel kann ich ganz außerordentlich".

Leider hat Otto Nicolai es nicht mehr erlebt, daß die Fülle seiner Erfindungen und die Echtheit seines Genies in diesem Wurf eines ganz großen, in allen Teilen köstlichen Werkes ihn tatsächlich in die allererste Reihe der deutschen Opernkomponisten gestellt hat. Ein tragisches Geschick wollte es, daß er 38jährig, wenige Wochen nach der beifallumbrausten Erstaufführung seines Werkes an der Berliner Königlichen Oper 1849 einem Schlaganfall erlag. Aber auch für diese eine deutsche, heiter-romantische Oper — er hatte vorher in Italien mehrere italienische Spielopern geschrieben — wird ihm das deutsche Volk, das die „Lustigen Weiber" seit 90 Jahren zu seinen musikalischen Kostbarkeiten zählt, immer dankbar sein.

Lange hat Nicolai nach einem dankbaren Opernstoff gesucht und in der Literatur Umschau gehalten. Da machte ihn ein Uebersetzer auf die Welt des Falstaff aufmerksam. Nicolai sagte lächelnd: „Ja, das ist etwas!" Aber zu Shakespeare paßt nur ein Großer wie Mozart!"

Der neue Tobis-Film „Falstaff in Wien" schildert nun, wie sich Nicolai durch ein Erlebnis während seiner Kapellmeisterzeit in Wien doch für den heiteren Falstaffstoff entscheidet und das Erlebte mit den Figuren Shakespeares zu neuen sprudelnd lebendigen Bühnengestalten verband. Besonders reizvoll dürften jene Filmszenen werden, in der neu die Figuren der Oper und ihre quellende Musik in Nicolais Fantasie und in seiner Partitur Gestalt annahmen: wenn Falstaff, der feiste Schlemmer und Schürzenjäger, wenn die beiden koloraturfreudigen schlauen Frauen, Frau Fluth und Frau Reich, wenn Titania, das Ballett der Elfen und der Chor der Geister in einer großen Vision ihr übermütiges Komödienspiel beginnen. Aber trotz der ernsthaften Charakterzeichnung der Hauptfigur des Komponisten Nicolai ist hier kein musikwissenschaftlicher Film entstanden, sondern ein Filmspiel, das ganz die Atmosphäre der Oper atmet, deren Entstehung er schildert: beschwingte Heiterkeit.

H. S. Linde

Wer spielt wo?

Von neuen Filmen und deren Darstellern

Georg Zoch ist der alleinige Verfasser des Drehbuches für den neuen Ufa-Film „Unterseeboote westwärts".

*

Volker von Collande und Josef Sieber spielen neben Paul Henckels, Leo Peukert und Erich Fiedler die männlichen Hauptrollen in dem neuen Ufa-Film „Männerwirtschaft", den Johannes Meyer zur Zeit in der Gegend von Herford (Außenaufnahmen) dreht.

*

Rudolf Forster, der aus Amerika zurückgekehrt ist, wurde von der Ufa für mehrere Filme verpflichtet.

*

Herbert Windt ist der Komponist des neuen Ufa-Films „. . . reitet für Deutschland", in dem Arthur Maria Rabenalt mit Willy Birgel in der Hauptrolle das Schicksal des berühmten Turnierreiters Freiherrn von Langen gestaltet.

*

Ida Wüst wurde für eine Hauptrolle des neuen Ufa-Films „Das Wunschkonzert" verpflichtet, den Eduard von Borsody inszeniert.

*

Eduard von Winterstein spielt in dem Jannings-Film der Tobis „Ohm Krüger" (Regie Hans Steinhoff) den Generalissimus der Buren, Joubert, unter dessen Führung die Burenarmee den Engländern schwerste Niederlagen bereitete.

Das war noch einmal Fliegerglück!

Ein Aufklärer mit neun Spitfire im Luftgefecht

DNB (PK) Von Kriegsberichter Heinz Wegener. — Nur wenige wissen, was es heißt, Aufklärung zu fliegen, gleichgültig, bei welchem Wetter, kaum jemand hat Kenntnis von den ungeahnten Schwierigkeiten und lauernden Gefahren eines Aufklärers. Da müssen schon Männer in Front stehen, die sich über alles restlos hinwegsetzen. Es gibt dort kein Wenn und kein Aber, sondern nur eins: Durch oder fallen! Nirgends ist wohl eine so kompromißlose Haltung zu finden, wie gerade bei den Aufklärern, obwohl die Fliegerei an sich überall mit Gefahren verbunden ist. Daß unsere Flieger immer wieder im steten Einsatz gegen England fliegen, nicht, weil sie mit hohen „geldlichen Prämien ausgezeichnet" werden, wie es Herr Churchill bei seinen Fliegern tun muß, sondern weil sie dem ehernen Gesetz innerer Pflichterfüllung gehorchen, das zeugt von dem in der deutschen Luftwaffe herrschenden Geist. Wirklich ein Schwert des Sieges, wobei die Aufklärung an die Spitze kommt.

Ein Oberleutnant hatte Auftrag, bewaffnete Aufklärung im Raume südlich London zu fliegen. Schnell ist die Maschine klar gemacht und kurz darauf zieht sie vom Platz weg in den mit kleinen bauschigen Wolken bezogenen Himmel hinein. Durch den dünnen Wolkenschleier ist sehr bald die Küste ausgemacht, und nun plätschert unten der Kanal. Weiß leuchten in goldschäumender Sonne die schäumenden Gischtspritzer inmitten der rollenden Wogen. „Ein wunderschöner Anblick — selbst der Krieg ist hier ohne Macht" denkt der Oberleutnant, als er diesem Spiel da unten für Sekunden nur zuschaut. Dann ist sein Blick wieder geradeaus gerichtet. Stetig den Himmel nach feindlichen Jägern absuchend.

Plötzlich eine Wolkenwand. Der Flugzeugführer drückt höher weg. Ueber England scheint schlechtes Wetter zu herrschen. Noch sind es wenige Kilometer bis zur englischen Küste. Der Beobachter wirft einen Blick auf die Uhr. Es wird stur Kurs auf eine schon weithin sichtbar vorspringende Landzunge gehalten.

Wenige Augenblicke später entdeckt der Oberleutnant links unterhalb der Maschine fünf kleine Pünktchen, und dort nochmal vier kleine schwarze Punkte, die immer größer werden. Noch scheinen sie den Vogel nicht erblickt zu haben. Aber schon schert sich einer von ihnen im nächsten Augenblick aus der Kette heraus.

„Aufpassen!" geht der Alarmruf. Kaum, daß alle informiert sind, ziehen auch die anderen Maschinen in einer Kurve hoch und stoßen fast geradewegs auf uns zu. Der Beobachter winkt den Flugzeugführer ein und läßt abdrehen, da es gilt, den Auftrag unbedingt auszuführen. Deshalb kann und darf er sich auch nicht in einen Luftkampf einlassen. Der Flugzeugführer bringt die Maschine aus dem Schußbereich der Jäger, denn als solche sind die neun Maschinen schon ausgemacht! Neun Spitfire! Was tun? . . . In die Wolken hineinziehen ist nicht mehr möglich . . . also die Jäger herankommen lassen, und dann im richtigen Augenblick wieder kurven.

Das hintere MG rattert unentwegt . . . Tacktacktacktack.

Der Funker jagt aus dem MG heraus, was das Zeug nur halten will. Doch immer von neuem fliegen die Biester an. Da plötzlich — Ladehemmung. „Das hat noch gerade gefehlt", flucht der Funker. Nun schießt auch das untere MG. In kurzen Feuerstößen sausen den Engländern ein paar gutliegende Ladungen in den Bauch. Kurz danach — ein eigenartiges, aber doch so wohlvertrautes Knistern in der Kiste. Also auch der eigene Laden vollgerotzt. Die Ladehemmung ist noch nicht behoben — da — schon wieder das seltsame Knistern — und wieder hat es in der Maschine gerumst. Kann ja heiter werden! Doch nicht beirren lassen! Der Flugzeugführer kurvt und zieht und drückt in einer Tour nach den Anweisungen des Beobachters.

Abermals ein Klirren. Der Beobachter dreht sich nach hinten um, weil im selben Augenblick auch das untere MG schweigt. Da sieht er den Schützen bleich am Boden, wie er sich gerade den Stiefel ausziehen will. „Auch noch die Bescherung!" denkt er, beugt sich dabei rasch herüber und ist ihm dabei behilflich, reicht das Verbandpaket hin. — Und ist dann wieder vorne ganz in Anspruch genommen, denn ein paar Jäger trachten danach, den Aufklärer von vorn her ins Feuer zu nehmen.

Gerade ist das MG schußbereit, fegen schon die ersten Salven heraus, kracht und splittert es hinten erneut ganz widerlich . . . Ein Aufschrei! Der Oberleutnant schaut wieder nach rückwärts . . . „Scheibenkleister!" . . . Mit nerviger Hand kurvt und kurbelt der Flugzeugführer unentwegt weiter. Erst mal aus diesem Hexenkessel heraus. Der Beobachter ruft, wie um die Gemüter zu beruhigen: „Nur Ruhe, nur Ruhe!" als er sich den Salat ansieht. Der Bordfunker ist blutüberströmt auf seinem Sitz zusammengesunken.

In der Maschine ist es ganz still geworden, auch kein MG rasselt mehr. Das haben die Gegner bemerkt, und schon rotzen sie beim nächsten Anflug den Laden weiter voll. Es knistert und rumst wieder. Jetzt kann der Oberleutnant wieder schießen. Er wartet nur einen neuen Anflug ab. Es sausen schon seine Geschosse einer Spitfire entgegen. Während hinten zwei Kameraden vor Schmerzen schwer stöhnen, kippt einer der Jäger getroffen ab, gerät ins Trudeln — und bald ist er von einer brennenden Rauchfahne den weiteren Blicken entzogen. Längst ist die Maschine über dem Kanal. Das scheint gewirkt zu haben . . . oder die Meute hat sich verschossen, denn einer nach dem anderen dreht ab und geht auf „Heimatkurs". Jetzt ist es ohnehin zwecklos, weiter auf gleichem Kurs zu bleiben und Aufklärung zu fliegen. Besser ist es schon, Mannschaft und Maschine zu schonen, als beides sinnlos preiszugeben.

Nun ist es Zeit, sich die Maschine näher anzusehen. Es sieht ja toll aus, mehrere Scheiben zerschossen, die Oelleitung lädiert. Flugzeugführer und Beobachter tauschen verständnisvolle Blicke aus, als sie auf den Motor hinsehen, aus den Auspuffrohren beginnt es schon unangenehm zu qualmen . . . Dann klemmt das Höhenruder, denn es hat nur sehr geringen Spielraum. Schreckliche Minuten und Sekunden sind durchlebt — und noch grausigere können nunmehr folgen — und trotzdem, weiter heißt es: Nerven behalten, Ruhe bewahren! Die beiden verwundeten Kameraden stöhnen wieder auf — und müssen doch auch noch mit durchhalten. Helden der Luft! Der Oberleutnant wirft schnell einen Blick auf die Karte . . . Donnerwetter, bis zum Heimathafen ist es zu weit. Da macht der Motor nicht mehr mit. Immer mehr Qualm kommt aus den Auspuffrohren . . . Und da . . plötzlich verliert der linke Motor an Fahrt. Wird er durchhalten! . . . schüttelt sich, droht herauszubrechen . . . nichts zu machen. Landung?!

Der Beobachter macht in der Nähe der Küste einen Platz aus. „Alles anschnallen!" ruft er. Es geht in eine Kurve. Langsam sackt die Maschine durch. Der Motor bleibt vollends stehen. Der rechte Motor läuft laut aufheulend mit höchsten Touren. Vorn taucht ein Dorf auf. Darüber muß die Maschine noch. Der Fahrtmesser funktioniert nicht mehr. Auch das Fahrgestell läßt sich nicht mehr herausdrehen. Werden wir Höhe behalten? Sekunden größter Anspannung folgen. Noch eine Kurve, in der die Maschine leicht schmiert — dann schwebt sie in den Platz hinein. 70, 50, 30, 10 Meter — schon sind wir am Platz. Beine angezogen — noch schwebt die Maschine. Unheimlich näher rückt der Waldesrand . . . Dann endlich! Leicht berührt der Schwanz den Boden . . . dann setzen wir auf und gleiten kurz auf dem Bauche entlang. Dann ein Krachen und Bersten. Nun schlagen wir einen Haken von 180 Grad — und stehen.

Donnerwetter! Das war wirklich Fliegerglück! Das ist wirklich Glück. Ein alleinfliegender Aufklärer von neun Spitfire verfolgt, gejagt, beharkt und nicht zum Absturz gebracht, das Höhenruder verklemmt, Fahrtmesser und Oelleitung lädiert, kurz vor der Landung der linke Motor ausgefallen — und dann waren noch die Bomben von der „bewaffneten Aufklärung" im Rumpf der Maschine. An sie hat man im Eifer des Gefechts gar nicht gedacht.

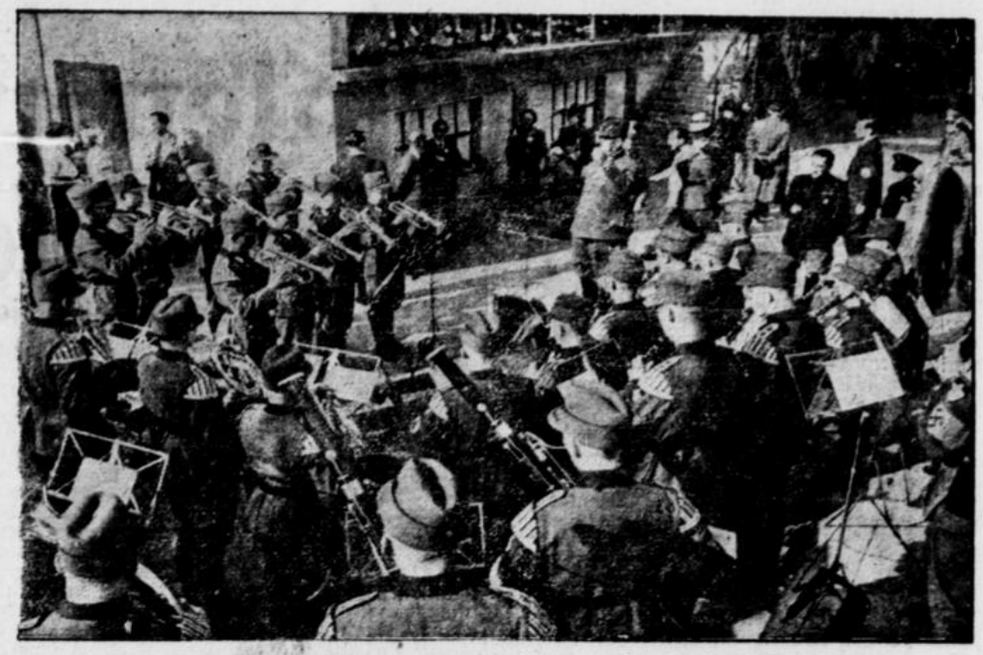
„Daß wir noch mit heiler Haut die Erde erreicht haben, verdanken wir einem unverschämten Glück, das man als Flieger haben muß, dem fliegerischen Können unseres „Emil", des braven Flugzeugführers!" meint kurz nach der Landung der Oberleutnant. Aufklärerschicksal! Eine einzige Maschine fliegt über England, dauernd gehetzt und verfolgt von Jägern, schlägt sich durch, muß jedes Luftgefecht meiden und trotz mehrfacher Uebermacht kehrt sie meistenteils wieder auf ihren Heimathafen zurück, das ist eine bewundernswerte Leistung. Es zeigt die Größe und Stärke der deutschen Luftwaffe, weist auf die Schwere des Kampfes hin und erzählt gleichzeitig von einem heldenmütigen deutschen Fliegergeist, der alle Schwierigkeiten meistert und jede Gefahr überwindet.

Ein Heldenlied deutschen Fliegergeistes — erlebt bei den Fernaufklärern.



Patent-Rettungsanzug für Seeleute

Ein dänischer Erfinder stellte kürzlich diesen Patent-Rettungsanzug für Seeleute her. Der Anzug, der mit Luft gefüllt ist und den Schiffbrüchigen über Wasser hält, birgt eine „eiserne Ration" von Lebensmitteln und hat außerdem Behälter für Signalgeräte. Die Erfindung hat sich bei einer stundenlangen Probe in der Ostsee außerordentlich bewährt. (Weltbild — M.)



Herms Niel spielte unter stürmischem Beifall in Italien

(Weltbild — M.)



Vizeadmiral von Trotha †

(Weltbild — M.)

„Die Sirene des Paradieses"

Fieberdämpfe und pfadlose Urwälder — Ein Weibchen — 40 000 RM.

Für alle Kinder zwischen sechs — und sechzig Jahren sind Schmetterlinge eine Gefahr. Die Kleinen vergessen über der Schmetterlingsjagd Zeit und Schularbeiten, Essen und Heimkehr. Die Großen, die Sammler, die ihre Schmetterlinge nach Hunderten und Tausenden zählen, geben ein Vermögen aus für Seltenheiten und Kostbarkeiten.

Am gefährlichsten sind die Schmetterlinge aber für die Leute, die sie von Beruf jagen. Diesen Beruf gibt es drüben in Südamerika, wo man die herrlichsten Schmetterlinge findet, die wir hier kaum von schwachen Bildern her kennen.

Der Schmetterlingsjäger sucht beispielsweise in den undurchdringlichen Wäldern des Amazonas nach seltenen Schmetterlingsarten. Einige der bekannten Gattungen sind leuchtend gelb, rot oder blau und werden so groß wie die ausgestreckte Hand eines Erwachsenen. Das sind die „gemeinen Arten" der südamerikanischen Schmetterlinge, und jedes Kind fängt sie dort, wie wir hier den Kohlweißling oder den Zitronenfalter. Der Jäger aber geht auf seltenere Beutestücke aus.

Da ist der „blaue Jupiter". Er ist zwar kleiner als die anderen Schmetterlinge, doch kommt ihm an Schönheit der Farben keiner gleich. Ihn zu fangen ist äußerst schwierig, denn er schwärmt nur des Nachts aus und lebt in den undurchdringlichen Dschungeln der feuchten Sumpfgebiete.

Der Jäger wandert oft Tage und Wochen, bevor es ihm gelingt, einen Fang zu tun. Um des selten schönen Tieres habhaft zu werden, stellt er einen komplizierten Lichtapparat in der Höhe einer Baumkrone auf.

Der Jäger befindet sich in ständiger Lebensgefahr. Der brütende Sumpf kann ihn verschlingen, — aus der feuchten Hitze steigen Fieberdämpfe auf, — wilde Tiere lauern im Busch — und aus den pfadlosen Wäldern drohen die Pfeile der Eingeborenen.

„Die Sirene des Paradieses" ist ein sehr kostbarer Schmetterling, der zum ersten Male auf Neu-Guinea entdeckt wurde. Er hat schwarzgelbe Flügel und einen azurblauen Rücken. Bisher hat man nur acht Stück dieser Gattung auftreiben können. Ein Sammler zahlte, um ein so seltenes Tier zu besitzen, 4000 Mark dafür.

Der teuerste Schmetterling der Welt aber dürfte ein afrikanischer Schmetterling sein, ziemlich klein, mit tiefschwarzen Flügelflächen und grünen Punkten darauf. Er wurde von einem Forscher an der Westküste Afrikas gefangen und in mehreren Exemplaren nach England geschickt, wo man bis 120 Mark dafür bezahlte. Es stellte sich jedoch heraus, daß ausschließlich Männchen geschickt worden waren.

Um ein einziges weibliches Exemplar dieser Schmetterlingsgattung zu bekommen, rüstete eine amerikanische Forschungsstelle eine eigene Expedition aus. Diese Expedition brachte tatsächlich nach vielen Monaten einen weiblichen Schmetterling mit. Die Kosten der Expedition betrugen 40 000 Mark. Der teuerste Schmetterling der Welt!

Klangvolle Ohrfeige

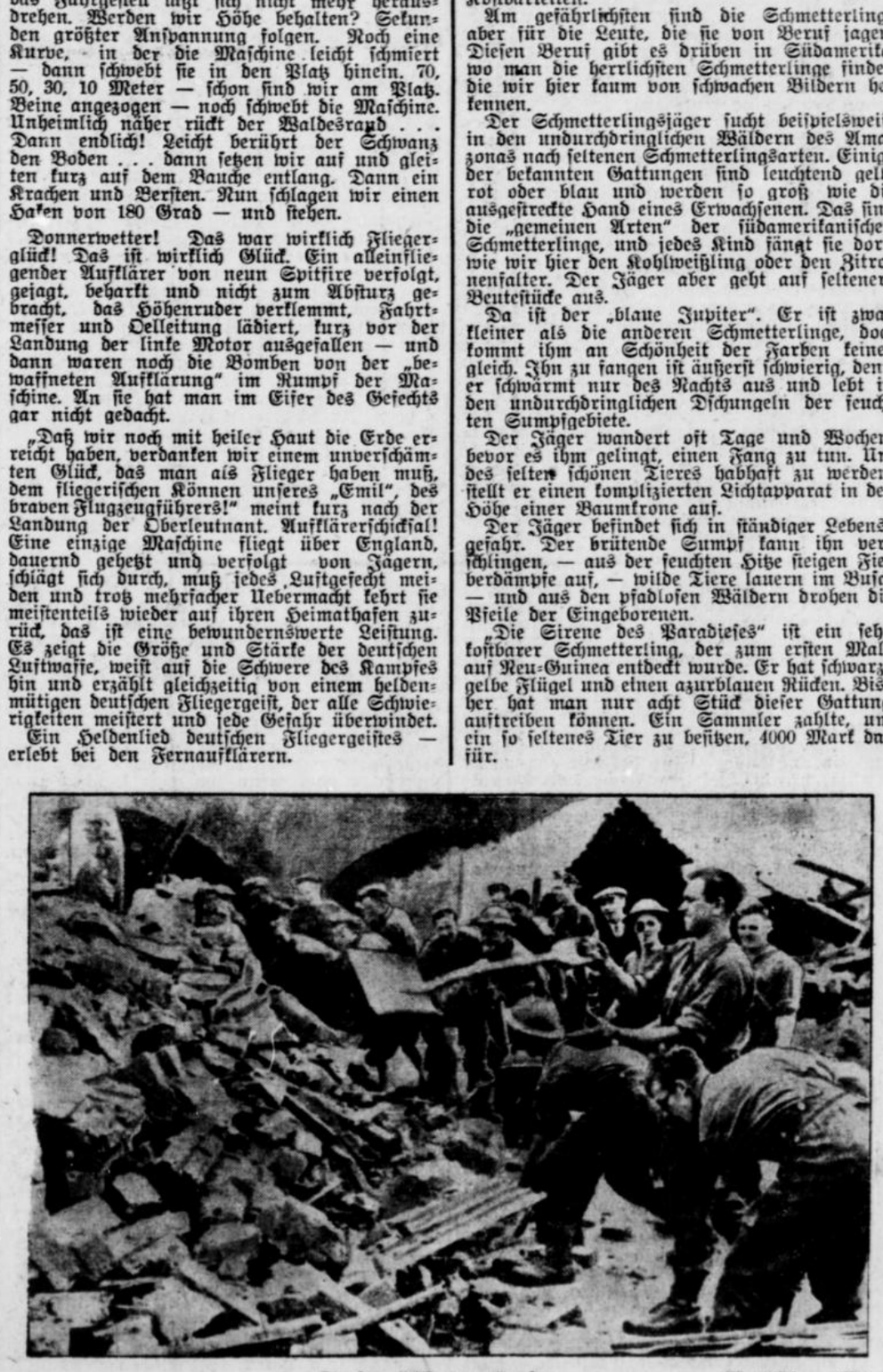
Während des Wiener Konzerts eines durch seine kühnen Disharmonien berühmten Neutöners gab es im Publikum erregte Auseinandersetzungen, deren Höhepunkt in einer schallenden Ohrfeige bestand.

Dem gerichtlichen Nachspiel wohnte auch Richard Strauß als Zeuge bei. Der Richter fragte ihn: „Herr Zeuge! Haben Sie wahrgenommen, daß im Verlaufe des Streites während des Konzertes eine Ohrfeige gefallen ist?"

Darauf Strauß: „Selbstverständlich. Die Ohrfeige war ja das einzig Klangvolle des Abends."

Kunstdenkmäler werden gerettet. Das iranische Erziehungsministerium schenkt seit einiger Zeit der Erhaltung und Wiederherstellung baufällig gewordener, künstlerisch wertvoller Gebäude aus vergangenen großen Zeiten Aufmerksamkeit. Zu den schönsten frühislamischen Bauten Irans gehört das Mausoleum des großen Philosophen Khayyam bei Nischapour in Nordost-Iran. Es handelt sich um eine Kuppel, die mit Kacheln von besonderer Schönheit bedeckt ist. Infolge Baufälligkeit und Verwitterung hatte in letzter Zeit die Kachelbedeckung so stark gelitten, daß mit einem Einsturz des historisch wertvollen Gebäudes zu rechnen war. Das Erziehungsministerium hat nunmehr für die Wiederherstellung des historischen Architekturwerkes gesorgt, indem es Fachleute mit der Herstellung neuer Kacheln nach den alten Verfahren und Mustern beauftragte, mittels deren eine Wiedergutmachung der entstandenen Schäden gelungen ist. Nach den ermutigenden Erfahrungen von Nischapour beabsichtigt das iranische Erziehungsministerium auch andere schadhaft gewordene historische Kachelbauten in ähnlicher Art reparieren zu lassen.

Der „Teufel" als Fallschirmjäger. Autofahrer und Flieger haben — beileibe nicht aus Aberglauben! — oft ein sogenanntes Maskottchen bei sich. Ein amerikanischer Pilot, der sich gezwungen sah, über Ohio notzulanden, ließ seinen „Talisman", ein reizendes schwarzes Kätzchen, zuerst mittels eines Fallschirms „aussteigen", bevor er selbst seine Maschine auf einem freien Felde nahe der Stadt aufsetzte. Unglücklicherweise landete das Tierchen inmitten eines Kreises von alten Jungfern, die ihre Bibelstunde ausgerechnet auf dem Dachgarten eines Hochhauses abhielten. Die erschreckten Damen glaubten nun allen Ernstes, den leibhaftigen Teufel, als Kätzchen „getarnt", vor sich zu haben, und schlugen deshalb das Tier schleunigst tot. Der Flieger, der bald davon erfuhr, ging zum Kadi, und die frommen Damen mußten hierauf 100 Dollar als Schadenersatz berappen.



In der Hölle von London (Weltbild — M.)

Unser Bild: Im Trümmerfeld des Londoner Hafengebietes türmt sich der Schutt zu Bergen.



Wiedereröffnung der Burma-Straße

Unser Bild zeigt einen Teil der 2250 Kilometer langen Bergstraße, die das Innere Chinas mit Britisch-Indien verbindet. (Weltbild — M.)

Westfalen und Rheinland

Streichhölzer in Kinderhand!

Münster. In den letzten Tagen haben sich im Regierungsbezirk Münster auf dem Lande nicht weniger als drei große Brände ereignet, die durch spielende Kinder verursacht worden sind. Durch die Brände sind große Mengen von Erntevorräten vernichtet worden, mehrere wertvolle Zuchttiere sind verbrannt und ein Geldschaden von mehreren hunderttausend Mark ist entstanden.

Wodurch ist diese Häufung von Bränden durch Kinderhand zu erklären? Möglicherweise ist durch die Erzählung über die durch feindliche Flieger abgeworfenen Brandplättchen die Phantasie der Kinder angeregt. Sie wollten auch einmal sehen, wie ein Brand entsteht. Ueber die entsetzlichen Folgen ihrer Handlungsweise können sie sich natürlich keine Vorstellung machen.

Darum Eltern, Achtet besonders auf eure Kinder! Vor allem: Verwahrt die Streichhölzer so, daß Kinder sie auf keinen Fall in die Hände bekommen können!

Ihr bewahrt damit das deutsche Volk vor Schäden in seiner Versorgungs- und Rohstoffbewirtschaftung. Ihr sichert euch dadurch selbst vor Schaden. Ihr verhütet dadurch aber auch ein Strafverfahren gegen euch. Denn nach der Polizeiverordnung zur Verhütung von Feuersgefahr vom 3. November 1937 müssen Streichhölzer so aufbewahrt werden, daß unmündige Kinder nicht an sie herankommen können.

Wenn festgestellt werden muß, daß Eltern gegen dieses Gebot verstoßen, müssen sie nicht nur wegen Uebertretung dieser Polizeiverordnung, sondern auch wegen fahrlässiger Brandstiftung bestraft werden. Daß in solchen Fällen die Versicherungsgesellschaften von ihrer Schadensersatzpflicht befreit werden, sei nur am Rande vermerkt.

Darum nochmals: Eltern, im Interesse des Volksganzen und im eigenen Interesse achtet auf eure Kinder und verwahrt die Streichhölzer am sicheren Ort!

Drei Kühe von einem Personenzug überfahren

Laasphe. Vor einigen Tagen liefen in der Nähe von Laasphe hütenden Kindern mehrere Kühe davon und suchten schließlich in einem Tunnel der Reichsbahnstrecke Züschen—Winterberg Unterschlupf. Plötzlich fuhr aber ein Personenzug in den Tunnel ein, der drei Tiere erfaßte und sofort tötete.

Hildegard und die Kleiderkarte

Wiedenbrück. Die 20 Jahre alte Hildegard R. führte bei einer älteren Witwe in Wiedenbrück den Haushalt. Sie interessierte sich aber weniger für die Küche als für den Kleiderschrank der alten Dame, aus dem sie verschiedene Kleidungsstücke entwendete. Eines Tages verschwand sie dann auf Nimmerwiedersehen und mit ihr verschwanden 28 RM. Haushaltsgeld und die Kleiderkarte der Witwe. Hilde suchte und fand eine neue Stelle, — wiederum bei einer älteren Dame. Auch hier versorgte sie sich aus dem fremden Wäschebestand. Da sie jedoch auch die gestohlene Kleiderkarte verwerten wollte, kaufte sie sich ein hochfeines Kostüm, das sie aus der Wirtschaftskasse ihrer neuen Hausfrau bezahlte. Da Hildegard aber nichts Gescheites auf den Tisch bringen konnte, wurde die Kasse kontrolliert und die Geschichte kam heraus. Vor Gericht versprach das Mädchen Besserung, und da man Hildes gutem Willen glauben konnte, kam sie mit einem Monat und drei Tagen Gefängnis davon.

Küken erlegten eine Feldmaus

Paderborn. Von einem besonders seltsamen Vorfall aus dem Tierleben kann hier berichtet werden. Auf dem Wiesengrundstück eines Paderborner Einwohners waren Küken untergebracht. Plötzlich wurde beobachtet, wie sich die Kükenschar aufgeregt und in wirrem Durcheinander über irgend etwas hermachte. Ein Küken lief voraus und hatte bald seine Jagd beendet. Im Schnabel hielt es eine Feldmaus, die es in gehetzter Jagd erlegt hatte.

Fahrlässigkeit hatte schwere Folgen

Detmold. Im Lackierraum eines Sägewerkes im Luftkurort Schieder (Lippe) kam es vor einigen Wochen zu einem furchtbaren Brandunglück. Irgendwie waren Funken aus dem nahestehenden Ofen in einen Holzbehälter mit flüssigem Lack geraten, eine Stichflamme schoß hoch und setzte den ganzen Raum in Flammen. Während sich zwei Personen retten konnten, fanden die Arbeiterin Kleine und der zufällig anwesende Reisende Kopp aus Ehrentrup den Tod. Unter der Anklage, dieses Unglück durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, hatte sich jetzt der verantwortliche Betriebsführer vor dem Gericht in Detmold zu verantworten. Es wurde festgestellt, daß in dem Lackierraum die wichtigsten, im Interesse der Feuersicherheit erlassenen Vorschriften außer acht gelassen worden waren. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Mißbrauch mit Lebensmittelkarten — Verhaftet

Mülheim. Festgenommen und dem Richter vorgeführt wurden ein Druckereibesitzer, ein Kolonialwarenhändler und die Ehefrau eines Metzgermeisters, sämtlich in Speldorf wohnhaft. Der Druckereibesitzer, der im Auftrag des hiesigen Wirtschaftsamtes Lebensmittelkarten zu drucken hatte, fertigte verbotswidrigerweise eine Anzahl Fettkarten mehr an. Er gab einen Teil dieser Karten an den Metzger und an den Lebensmittelhändler ab, die diese Karten teils für sich und teils für die Belieferung mit Fettwaren an den Druckereibesitzer ausnutzten. Die Fettkarten waren zum Zwecke der Täuschung mit fingierten Namen versehen worden. Durch das rechtzeitige Eingreifen des hiesigen Wirtschaftsamtes und der hiesigen Kriminalpolizei konnte diesen Volksschädlingen ihr eigennütziges Handeln noch rechtzeitig unterbunden werden.

Interessante Arbeitsgerichtsentscheidung

Köln. Vor einigen Monaten hatte eine Kölner Firma einen kaufmännischen Angestellten zur Ausbildung als Geschäftsführer eingestellt, dessen Ausbildungszeit insgesamt sechs Monate dauern sollte. In den letzten Tagen der Ausbildung nahm der junge Mann aber eine Anstellung als Treuhänder im ehemals polnischen Gebiet an und teilte der ihn bis dahin beschäftigenden Firma mit, daß er seine Tätigkeit bei ihr aus dem geschilderten Grunde einstellen müsse. Er hat, das ihm für den letzten Monat zustehende Gehalt von 250 RM. zu überweisen. Das Kölner Unternehmen lehnte das Ansinnen ab, da sich der Angestellte eines Arbeitsvertragsbruches schuldig gemacht habe und deswegen auch vom Reichstreuhänder der Arbeit verwarnt worden sei. Das Kölner Arbeitsgericht, bei dem der Angestellte Klage wegen Nichtauszahlung des Gehalts erhob, gab dem Unternehmen recht. In seiner Begründung wies es darauf hin, die Klage müsse deshalb abgewiesen werden, weil die Beklagte Firma sechs Monate lang Geld für die Ausbildung des Klägers aufgewandt habe und nun habe erwarten dürfen, in Zukunft eine nutzbringende Arbeit des Geschäftsführers zu erhalten. Da dieser seinen Posten nicht antrete, sei die Forderung auf Schadenersatz gerechtfertigt und der Betrag von 250 RM. angemessen.

Vorsicht bei Aufbewahrung von Giften

Solingen. In den städtischen Krankenanstalten ist ein vierjähriger Junge an Vergiftungserscheinungen gestorben. Vermutlich hat er Rattengift zu sich genommen, was Anlaß ist, alle Eltern nachdrücklichst anzuhalten, Vorsicht bei der Aufbewahrung von Giften walten zu lassen

Bürgersteuer bei einberufenen Steuerpflichtigen

Die Gewährung von Familienunterhalt schließt die Erhebung der Bürgersteuer aus. Ein gemeinsamer Erlaß des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers führt zur Klarstellung dieser selbstverständlichen Freistellung bei Einberufenen folgendes aus: Auf die Höhe der dem Steuerpflichtigen und seinen familienunterhaltsberechtigten Angehörigen insgesamt zufließenden Bezüge kommt es bei der Nichterhebung der Bürgersteuer nicht an. Die Erhebung der Bürgersteuer entfällt daher auch dann, wenn neben dem Familienunterhalt — anzurechnende oder außer Ansatz zu lassende — Einkommen, z. B. eine freiwillige Zuwendung des Arbeitgebers des Einberufenen, bezogen wird. Die Vorschrift über die Nichterhebung ist auch anzuwenden, wenn eine Wirtschaftsbeihilfe zur Fortsetzung oder Erhaltung des Betriebes oder freien Berufes oder eine Pauschwirtschaftsbeihilfe für einberufene Bauern und Landwirte gewährt wird. Soweit hiernach die Bürgersteuer zu Unrecht erhoben worden ist, muß sie erstattet werden. Für den Arbeitgeber gilt, daß er von der Einbehaltung der Bürgersteuer bei Angehörigen der Wehrmacht usw., denen er eine freiwillige Zuwendung zahlt, nur dann absehen darf, wenn die Zuwendung den auf der Lohnsteuerkarte vermerkten Freigrenzenbetrag nicht übersteigt oder wenn ihm eine Bescheinigung der steuerberechtigten Gemeinde vorgelegt wird, auf der sich die Berechtigung des Arbeitgebers für zur Nichteinbehaltung der Bürgersteuer von der den Freigrenzenbetrag übersteigenden Zuwendung ergibt.

Maßnahmen der Gesundheitsführung

Erfolgreiche Kriegsbetreuung der Kinder

Der jetzige Krieg wird nicht nur militärisch, sondern auch biologisch gewonnen. Von dieser Feststellung aus berichtet der stellvertretende Reichsarzteführer Dr. Kurt Blome in der Zeitschrift „Die Gesundheitsführung" über die Kindergesundheit im Kriege. Im Rahmen der großen bevölkerungspolitischen Aufgaben gelte die besondere Fürsorge der heranwachsenden Jugend, für die die Gefahren im Kriege besonders groß seien. Wir wüßten aus dem Weltkrieg und auch aus den Aeußerungen unserer Feinde vor dem Kriege, daß der Krieg gegen die deutsche Jugend, gegen das Kind, als Kriegsmittel mit an erster Stelle stehe. Durch eine Wirtschaftsblockade habe man gehofft, vor allem auch unseren Kindern schwere Gesundheitsschäden zuzufügen.

Die Gesundheitsführung habe sich bereits bei Kriegsausbruch maßgeblich bei der Ernährungsfrage mit eingeschaltet. Es wurde dafür gesorgt, daß Kinder, werdende und stillende Mütter bei Zuteilung der Lebensmittel bevorzugt behandelt wurden und daß eine qualitativ richtige Ernährung für sie sichergestellt war. Die große Vorbeugungsaktion zur Verhütung der Rachitis mit der Abgabe von Vitamin D in Form von Vigantol sei zwar bisher noch nicht generell ausgewertet worden; aber aus Umfragen und Berichten ergebe sich doch das Bild, daß akute Fälle von Rachitis auf ein Mindestmaß herabgedrückt wurden. Der Kampf gegen die Rachitis werde auch in Zukunft intensiv fortgeführt werden. Gegen die Vitamin-Mangelkrankheiten wurde gleichfalls vorgegangen. Es wurde die Vitamin-C-Produktion erheblich gesteigert und so ermöglicht, daß die Schuljugend im Pubertätsalter in gefährdeten Gebieten zusätzlich Vitamin C in Gestalt von Bonbons erhalten konnte. Auch diese Aktion habe sich nach den Erfahrungen günstig ausgewirkt. Denn trotz des harten Winters und des schlechten Frühjahrs sei die Anfälligkeit gegen Erkältungskrankheiten bei diesen Gruppen auffällig gering gewesen. Unter der Steuerung der Reichsgesundheitsführung, unter Heranziehung der vorzüglichen Organisation von Partei und Staat seien hier Aufgaben bewältigt, die in ihrer Großzügigkeit und in ihrem Erfolge einzigartig daständen. Von Bedeutung erscheine es, daß die Probleme der Kindergesundheitsführung nicht nur einseitig, vom Körperlichen oder Seelischen her sondern beide als etwas unbedingt Zusammengehöriges behandelt würden. Arzt, Eltern Erzieher würden auf Grund ihres natürlichen Einfühlungsvermögens mit einfachen Mitteln den erfolgreichen Weg finden und das Kind zu leiten verstehen. Auf jeden Fall sei es grundfalsch, in jedem nervösen Kind einen schwierigen Fall zu sehen.

Unvernünftige Lebenshaltung trage hier meist die Hauptschuld. Weiter beschäftige sich die Reichsgesundheitsführung mit der Forderung folgender Probleme der Kindergesundheit: Wohn- und Siedlungsfragen, Konstitutionsforschung im Verhältnis zu Umweltseinflüssen Bekämpfung der Zahnschäden, Vermeidung der Haltungsfehler und Fußschäden sowie den Dingen des Sports und der Genußgifte im Zusammenhang mit der Jugendgesundheit. Besonderer Aufmerksamkeit bedürfe die gesundheitliche Betreuung der Landjugend. Das Ziel sei, die gesundeste Jugend der Welt zu haben, die immer in der Lage ist, die Aufgaben der vorhergehenden Generationen aufzugreifen und sie der Vollendung näher zu bringen.

Disziplin der Arbeit

Fleißiges Schaffen für die Gemeinschaft

Das Lebensbekenntnis des Deutschen ist seit jeher die Arbeit gewesen. Allerdings hatten es landesfremde Parasiten raffiniert verstanden, vorübergehend dem deutschen Menschen das Recht auf Arbeit zu stehlen und ihm zum Teil sogar noch einen künstlich gezüchteten Abscheu davor einzuflößen. Erst die nationalsozialistische Revolution hat das alte unserer Art entsprechende Lebensbekenntnis wieder in den Vordergrund unseres Ringens gerückt.

Seit 1933, seit uns allen wieder das Recht auf Arbeit gegeben ist und jeden von uns der Wille zur Arbeit, zum fleißigen Schaffen für die Gemeinschaft des Volkes und für die Zukunft des Reiches beseelt, ist es mit Deutschland aufwärts und vorwärts gegangen. Was wäre Deutschland heute ohne den Fleiß seiner vielen Millionen Arbeiter der Stirn und der Faust? Sie haben vor allem das scharfe Schwert der Wehrmacht geschmiedet, das in diesem Kriege den Feind von unserem Lande nicht nur ferngehalten hat, sondern ihn sogar vernichtend schlägt. Aus dieser deutschen Arbeit erwuchs die gewaltige Kraft des Vierjahresplans und die auf ihm aufbauende unerschütterliche Kriegswirtschaft.

Gerade weil das deutsche Volk in der Arbeit sein Lebensglück sieht, ist es in seinem täglichen Schaffen so diszipliniert, daß aus dieser Geschlossenheit des gemeinsamen Einsatzes heraus gewaltige Leistungen erstehen können. Es sind nur ganz vereinzelte Fälle, die man als Verstöße gegen die Disziplin der Arbeit betrachten kann. Erscheinungen der Fahrlässigkeit oder fehlende Einsicht, gegen die allerdings das gewaltige Heer der schaffenden Menschen und die ganze Volksgemeinschaft sich wohl zu schützen weiß und auch rücksichtslos durchgreift. Gesetze und Verordnungen bieten hierzu den dafür verantwortlichen Stellen die Handhabe und verhindern, daß vielelicht einige wenige undisziplinierte Elemente auf andere ansteckend wirken. Die Disziplin der Arbeit wird zunächst von der Gemeinschaft der Schaffenden im Betriebe selbst gewahrt. Bei kleineren Verstößen, Nachlässigkeiten usw. greift bereits der Nebenmann ein und ermahnt seinen Arbeitskameraden zur Obacht und Vernunft.

Der Betriebsobmann übt in dieser Richtung eine erzieherische und aufklärende Tätigkeit aus, zu der die Verpflichtung des Betriebsführers kommt, seine Gefolgschaft über die bestehenden Anordnungen, die die Arbeitsdisziplin sichern sollen, zu unterrichten, was durch den Aushang der entsprechenden Bestimmungen, die jeweils vom örtlichen Reichstreuhänder der Arbeit erlassen sind, zu erfolgen hat. Es ist von Fall zu Fall auch gar nicht unangebracht, in den Werkzeitschriften anhand der Betriebsordnung das Thema der Arbeitsdisziplin zu erläutern nicht etwa weil man befürchten müßte, daß die Mehrheit der Betriebsangehörigen zu einer Versäumnis neigt, sondern gerade der wenigen Nachlässigen und Säumigen wegen, die im Interesse der Gemeinschaft und in ihrem eigenen Interesse vor Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin bewahrt werden müssen. In harmloseren Fällen wird der Betriebsführer eine Verwarnung aussprechen, im Wiederholungsfall dürfte der Vertrauensrat eine Buße verhängen, in deren Rahmen unter Umständen eine Anrechnung zum Beispiel pflichtwidrig versäumter Arbeitszeit auf den Urlaub möglich ist, doch ist hiervon dem Reichstreuhänder Kenntnis zu geben. In schwereren Fällen ist grundsätzlich Anzeige beim Reichstreuhänder zu erstatten, der von sich aus entscheidet, ob eine Ordnungsstrafe genügt oder ein gerichtliches Verfahren angewandt wird. Es dürfte wohl klar sein, daß jetzt im Kriege Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin strenger angesehen und beurteilt werden.

Milderung des Kriegszuschlags in Härtefällen

Ein Sozialerlaß des Reichsfinanzministers

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer bezw. Lohnsteuer beträgt 50 v. H. des Steuerbetrages. Beim Lohnabzugsverfahren ist der Kriegszuschlag nach dem geltenden Recht so zu bemessen daß dem Arbeitnehmer ein Arbeitslohn von mindestens 234 RM. monatlich, 54 Mark wöchentlich, 9 Mark täglich oder 1,50 Mark verbleibt. Uebersteigt der Arbeitslohn diese Freigrenzen so wird er durch den Kriegszuschlag in den unmittelbar anschließenden Lohnstufen oft in Steuerhöhe weggesteuert. Das bedeutet für den davon betroffenen Arbeitnehmer eine Härte. Zur Beseitigung dieser Härte hat der Reichsfinanzminister jetzt einen Erlaß herausgegeben, wonach der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer nur so hoch zu bemessen ist, daß dem Arbeitnehmer von dem Arbeitslohn, der die genannten Freigrenzen übersteigt, ein Betrag von mindestens 50 v. H. verbleibt. Die neue Regelung gilt erstmalig für den Kriegszuschlag zur Lohnsteuer, der für einen Lohnzahlungszeitraum einzubehalten ist, der nach dem 15. Oktober 1940 endet.

Entrümpelung im Obstgarten

Vorbereitung der Frühjahrsbestellung

Schon jetzt gilt es, Vorsorge für die nächste Obst- und Gemüseernte zu treffen. Bäume, die als Folge des letzten Winters bis jetzt keinen Austrieb gezeigt haben, werden auch im nächsten Jahre keine Zeichen ihres Lebenswillens geben. Sie sind nunmehr auszuroden und der Holzverwertung zuzuführen. Dieser Arbeit folgt das große Säubern und Reinigen der abgeernteten Bäume, wobei die Auslichtung der zu dicht verwachsenen Kronen von besonderer Wichtigkeit ist. Kranke Stellen, wie sie sich an einzelnen Obstbäumen befinden, weil sie unter Frostschäden leiden oder vom Gummifluß befallen sind, lassen sich jetzt zu Beginn der Ruhezeit am erfolgreichsten behandeln. In jeder Obstpflanzung ist an die Vorratsdüngung zu denken, die alle zwei Jahre durchgeführt werden soll. Sie trägt erheblich dazu bei, der Ausbreitung des Monilia-Pilzes vorzubeugen, der die Früchte mit einem Polsterschimmel überzieht und die Zweige durch die Spitzendürre beschädigt. Jetzt muß auch mit der Bekämpfung des kleinen Frostspanners begonnen werden. Die Obstbäume erhalten dazu Leimringe, die glatt und fest die Rinde überdecken sollen.

Auch die künftigen Gemüseerträge hängen zum guten Teile von den herbstlichen Arbeiten im Garten ab. Wichtig ist dabei die Aufstellung einer Fruchtfolge zur rechtzeitigen Vorsorge für die Frühjahrsbestellung. Sodann empfiehlt sich die Untersuchung des Bodens auf Phosphor-, Kali- und Kalkgehalt durch eine landwirtschaftliche Untersuchungsanstalt, ferner die sachgemäße Kompostbehandlung sowie die ordentliche Pflege und Desinfektion der Arbeitsgeräte, die auf die Abwehr der Kohlhernie Einfluß hat. Abgestorbenes Spargelkraut muß spätestens bis 1. Dezember verbrannt werden. Das ist zur Bekämpfung des Spargelrostes gesetzlich vorgeschrieben. Zugleich wird damit der Ausbreitung der Spargelfliege Einhalt geboten. Hand in Hand mit diesen Arbeiten soll die Unkrautbekämpfung gehen. Der Herbst bringt damit noch einmal eine arbeitsreiche Zeit für den Gartenfreund. Wer sich im nächsten Jahre günstiger Ernten erfreuen will, darf sich die jetzt geforderte Mühe nicht verdrießen lassen.

Fische auch in kleinen Gewässern

So wie jedes, auch das kleinste Stück Land heute landwirtschaftlich genutzt werden muß, ist es ebenso notwendig, auch kleine Gewässer zur Fischproduktion heranzuziehen. Der Herbst ist für alle Gewässer, die nicht durch Wassermangel Ausfrieren oder durch Ueberschwemmungen bedroht sind, die geeignetste Jahreszeit zum Besatz mit Jungfischen. Hinzu kommt, daß diese Besatzfische in dieser Jahreszeit besonders preiswert sind. Nicht ablaßbare, stehende Gewässer, z. B. Dorfteiche, Ton- oder Kiesgruben müssen je nach Gewässerart mit Karpfen, Schleien, Hechten oder Weißfischen besetzt werden. Gewässer, die nicht wintersicher sind, können erst im Frühjahr und dann mit solchen Fischen besetzt werden, die während eines Sommers zum Speisefisch heranwachsen.

Die günstigste Zeit für die Abfischung der stehenden Gewässer hat jetzt begonnen. Sie dauert bis zum November. In den Fällen, wo eine Abfischung durch den Eigentümer durch Ablassen des Gewässers nicht möglich ist, ist es zweckmäßig, sich an einen in der Nähe wohnenden Berufsfischer zu wenden, der diese Arbeit gegen Entgelt oder Anteil am Fang sachgemäß vornimmt. Für den Neubesatz von Teichen mit Fischen ist es weiterhin wichtig, daß die Besatzfische möglichst von einer anerkannten Zuchtanstalt bezogen werden, die die Gewähr dafür bietet, daß nur einwandfreie und raschwüchsige Fische bestimmter Altersklasse geliefert werden. Für Kleinteichwirte ist es nicht empfehlenswert, ältere Karpfen oder Schleien als Laichfische zur Fortpflanzung einzusetzen oder auch Jungfische zu solchen heranzuziehen. Eine ordnungsgemäße Fischzucht ist überhaupt nur dann möglich wenn geeignete Laich- und Brutteiche vorhanden sind. Für den Kleinteichwirt ist es deshalb am vorteilhaftesten, wenn er sich, sofern wintersichere Gewässer vorhanden sind, die Besatzfische kauft.

Gewaltmarsch der Dicken. Auf einen merkwürdigen Gedanken kamen die Mitglieder des amerikanischen „Vereins der Dicken", Ortsgruppe Boston, die ihr Fett durch einen Gewaltmarsch verlieren wollten. Sie kamen überein, von Boston nach Albany zu marschieren und von der etwa 200 km langen Strecke täglich mindestens 40 km zu Fuß zurückzulegen. Von den gewichtigen Männern wog der leichteste immerhin noch 262 Pfund. Der Entfettungsmarsch nahm allerdings ein unvorhergesehenes Ende: auf den ungewohnten anstrengendsten Märschen verstarb einer der Teilnehmer, während drei andere erschöpft in das nächste Krankenhaus gebracht werden mußten.

Ratten-Tragödie. Die Bewohnerin eines einsam gelegenen Hauses bei Kansas City war schon seit Jahren bei ihren Nachbarn wegen ihrer Wunderlichkeiten verschrien. Nie sah man sie irgendwelche Besuche empfangen, und nur einmal täglich ging sie aus, um riesige Körbe voll Lebensmittel einzukaufen. Was sie eigentlich in ihrem Einfamilienhaus trieb, wußte niemand. Erst bei ihrem Tode stellte sich heraus, daß die Alte irrsinnig gewesen war und in sämtlichen Räumen ihres Hauses — von ihrem mit festen Türen gesicherten Schlafzimmer abgesehen — Hunderte und Aberhunderte von Ratten gezüchtet hatte. Als man von einiger Zeit die alte Frau drei Tage nicht mehr sah, wurde die Polizei alarmiert, die bei ihrem Eindringen in das Haus ein schreckliches Bild vorfand. Die irrsinnige Greisin hatte anscheinend einen Schwächeanfall erlitten, die Tür zu ihrem Schlafzimmer nicht verschließen können und war von den hungrigen Ratten bis zum Skelett abgefressen worden.

Uhrne Rosen, Ring, Malin und Bosmann

Fortuna auf dem Weg nach oben

Hier meldet sich der Niederrhein mit seinen Spielen

Am Niederrhein tut sich etwas. Nämlich: Altmeister Fortuna Düsseldorf, auch im diesjährigen Punktekampf Favorit Nr. 1, befindet sich „auf dem Wege nach oben". Noch hängt die Mannschaft allerdings tief unten, was aber bei nur drei Spielen nichts besagen will, denn der derzeitige Spitzenreiter Westende und der hartnäckige Zweite, Turu Düsseldorf, haben schon ihrer sechs. Also: es kann sich noch manches ereignen. Aber in Flingern sind die Hoffnungen groß.

Gespannt erwartete man den Ausgang von zwei Begegnungen: einmal Westende gegen Turu, dann Fortuna Düsseldorf gegen Rot-Weiß Oberhausen in Oberhausen. Nun, die Tabellenersten trennten sich 2:2 (2:0) nach schönem Kampfspiel mit zusagenden Leistungen. Fortuna siegte in Oberhausen 5:1 (1:0). Bender spielte linker Läufer, dafür Czaika halblinks und Pickartz halbrechts. Linksaußen stürmte Weiser für den nicht zur Verfügung stehenden Kobierski. Der glatte Erfolg wurde der Mannschaft durch das völlige Versagen des Oberhausener Torwarts Oeffermann leicht gemacht. Ansonsten verdient der hohe 10:1-(3:0-) Sieg der Essener Schwarz-Weißen über Duisburg 48/99 Erwähnung. Winkler (2), Plückthun, Roberts, Göge, Stermsek und Trimhold trugen sich dabei in die Liste der Torschützen ein. Es war ein eindeutiger Kampf, in dem die Duisburger lediglich in der ersten Viertelstunde Widerstand entgegensetzten. Weiter spielten: Rot-Weiß Essen — TuS Helene Altenessen 1:1 (1:1) und VfR Obligs gegen Hamborn 07 2:1 (0:1).

Westende	6	3	2	1	14:9	8:4
Turu Düsseldorf	6	3	1	2	14:15	7:5
TuS Helene Essen	5	2	2	1	11:11	6:4
Hamborn 07	6	3	0	3	16:9	6:6
Rot-Weiß Oberhaus.	7	3	0	4	11:14	6:8
Schwarz-Weiß Essen	4	2	1	1	12:5	5:3
VfR Obligs	7	2	1	4	10:23	5:9
Fortuna Düsseldorf	3	2	0	1	15:3	4:2
Duisburg 48/99	5	2	0	3	5:15	4:6
Rot-Weiß Essen	5	1	1	3	5:9	3:7

Lage am Mittelrhein unverändert

Der Tabellenführer am Mittelrhein, VfL 99 Köln, ließ sich auch in Andernach nicht aus seiner führenden Position verdrängen. In technisch überlegener Spielführung, in klugem Stürmerspiel wurden die Schärr und Schellenbach und Montala glatt mit 5:1 (3:0) an die Wand gespielt. Gegen das fundierte Spiel der Moog und Schlawitzki gab es keine Rettung.

Der 4:2-Sieg des Mülheimer SV über Troisdorf 05 wurde in erster Linie durch die Tatsache bedingt, daß die Sturmführung bei dem jüngsten Bereichsspieler, Ahlbach aus Oberbieber, lag. Was Mittelstürmer Bierekoven auf Troisdorfer Seite versiebte, das schoß der junge Ahlbach sicher ein. Mit drei schönen Treffern war er am Sieg seiner Mannschaft maßgeblich beteiligt.

Im Kölner Stadion, wo Sülz 07 den zu Gast weilenden VfR nach hartnäckigem Gefecht glücklich 2:1 abfertigen konnte, stand die Entscheidung lange auf des Messers Schneide. Aber besonders Kelter und Wendt hielten den durch Klütsch und Viere erzielten Vorsprung; sie ließen nur einen Gegentreffer Villers zu. Becker, der wohl beste und eifrigste VfRer, hatte heute mit seinen heftigen Schüssen kein Glück.

Einen schönen Sieg mit 7:2 Toren landeten die Dürener 99er über Tura Bonn. Aber erst ein Selbsttor des rechten Verteidigers Rick von der Tura gab den Dürener Reihen das volle Selbstbewußtsein. Und dann fielen die Tore am laufenden Band. Esser 2, Müller und Pohl teilten sich in den reichen Torsegen. Für die Tura war der elegante Lehmann zweimal erfolgreich. Bester Mann auf dem Platz war Dürens Mittelläufer Meurer.

Trotz bestem Zuwachs durch Pott (Bayenthal), Schmitt (Eintracht Frankfurt), Simons (Kickers Offenbach) und Pilgram (Kassel) konnte der Bonner FV in Beuel gegen den SV nicht zu einem Sieg kommen. Die beiden Tore Potts wurden jedesmal aufgeholt. Einmal war es Koppmann, zum zweiten schaffte Braf den Gleichstand. Zum guten Schluß war der BFV sogar noch mit dem Unentschieden zufrieden!

Die Lage am Mittelrhein hat sich durch den Ausgang der Spiele kaum verschoben. Unangegriffen führt immer noch der VfL 99. Hart auf den Fersen bleiben allerdings Mülheimer SV und Sülz 07. Die Frage nach dem Herbstmeister wird wohl die Auseinandersetzung zwischen MSV und VfL 99 lösen. VfR Köln und Tura Bonn, aber auch Andernach sind in großer Gefahr. Also aufgepaßt!

VfL 99 Köln	5	5	—	—	29:10	10:0
Mülheimer SV	5	4	—	1	20:5	8:2
Düren 99	5	3	1	1	21:15	7:3
Sülz 07	5	2	2	1	10:5	6:4
Bonner FV	5	1	3	1	13:10	5:5
Troisdorf 05	5	2	1	2	15:13	5:5
Beuel 06	5	1	2	2	7:21	4:6
VfR Köln rrh.	5	1	1	3	8:11	3:7
Tura Bonn	5	—	1	4	9:23	1:9
SpVg Andernach	5	—	1	4	1:18	1:9

Röhlinghausen vor Gelsenguß und Schalke

Die Lage im westfälischen Bereich ist unverändert: Röhlinghausen hält weiterhin die Spitze. An zweiter Stelle liegt Gelsenguß, dann folgt der Deutschmeister Schalke, der am Sonntag in Bielefeld 8000 Zuschauer „zog" und nach einem herrlichen Spiel den VfB mit 4:0 schlug. Die Schalker gewannen zwar etwas zu hoch, denn die Bielefelder schlugen sich prächtig, aber im zweiten Spielabschnitt beherrschten die Gäste das Feld. Zu allem Unglück wurde hier Bielefelds Mittelstürmer Strothmann verletzt. Füller, Schuh, Szepan und Eppenhoff schossen die Tore.

Der Tabellenerste Röhlinghausen besiegte Union Gelsenkirchen verdient 2:0. Gelsenguß trotzte zu Hause Bochum 48 ein 2:2 ab. Westfalia Herne schlug Arminia Marten 1:0.

Röhlinghausen	5	4	1	—	12:4	9:1
Gelsenguß	4	3	1	—	14:10	7:1
Schalke 04	3	3	—	—	20:2	6:0
Bochum 48	5	2	2	1	15:9	6:4
VfB Bielefeld	5	3	—	2	9:7	6:4
DSC Hagen	4	2	1	1	8:6	5:3
Borussi. Dortmund	3	2	—	1	15:7	4:2
Arm. Bielefeld	3	2	—	1	11:6	4:2
Union Gelsenk.	5	1	1	3	11:17	3:7
Westfalia Herne	5	1	—	4	6:14	2:8
Arminia Marten	5	—	—	5	4:21	0:10
Preuß. Münster	5	—	—	5	5:27	0:10

Syring Bester über 10 000 m

In der Weltbestenliste des Jahres 1940 steht Max Syring vom KTV Wittenberg mit seiner Zeit von 30:06,6 Minuten an der Spitze aller 10 000-Meter-Läufer. Erst in weitem Abstand folgt der Ungar Kelén mit seiner neuen Landesrekordzeit von 30:23,6 Minuten, die er vor einer Woche beim Länderkampf gegen Deutschland in Budapest aufstellte. Dritter ist Italiens Meister Giuseppe Beviacqua mit 30:27,4 Minuten. Dann folgt hinter dem zweiten Ungarn, Szilagyi, mit Tuominen erst ein Finne vor seinem berühmten Landsmann, dem Weltrekordläufer Taisto Mäki. Der Einbruch in die finnische Front ist also in diesem Jahr ganz erheblich gewesen. Noch zwei weitere Deutsche haben die 31-Minuten-Grenze unterboten. Es sind Schönrock und Haushofer, die an 13. bezw. 15. Stelle der Bestenliste zu finden sind.

Die drei großen „T"

Millionen treiben heute in Deutschland Sport. Jeden Sonntag tummeln sie sich auf dem grünen Rasen, auf den Aschenbahnen, im Wasser, in den Bergen — sie schöpfen damit Kraft für die Arbeit des Alltags.

Hunderttausende sind darunter, die den Sport nicht nur aus reinem Vergnügen, sondern wettkampfmäßig betreiben. Der Begriff „Leistungssportler" trifft für sie zu. Für diese Männer und Frauen haben die drei großen „T" — wir meinen damit Training, Technik und Taktik — deshalb auch in erster Linie Bedeutung.

Sie sind nicht zu trennen!

Wenn auf irgend einem Gebiete — nehmen wir einmal Fußball als Beispiel — eine Mannschaft wirkliche Erfolge erringen will, dann kann sie weder auf Training, auf Technik, noch auf Taktik verzichten. Alle drei Begriffe sind aber nicht voneinander zu trennen. Erst ein systematisches Training ergibt die Technik, wenn die Technik beherrscht wird, entwickelt sich, besonders in einem Mannschaftssport, schon allein auf Grund der Kampferfahrung, die Taktik.

Training

Man unterscheidet beim Training zwei Arten, nämlich das Konditions- und das Spezialtraining. Das Konditionstraining dient dazu, den Körper vorzubereiten, damit er unbeschadet der Gesundheit höchste Leistungen erreichen kann. Diese Vorbereitung richtet sich vor allem auf den zu erreichenden Zweck und umfaßt die Ausbildung der Körpertätigkeit. Nach dem erstrebten Ziel enthält sie daher sowohl die Ausbildung der für den Zweck notwendigen Muskulatur als auch die sinn- und zweckmäßige Tätigkeit der Atmungs- und Blutkreisungsorgane. Es wird dabei sowohl die Ernährungsart als auch -aufnahme vorgeschrieben. Auch die Lebensweise nach Gesichtspunkten zeitlicher Ruhe, Arbeit und stetig sich mehrender Ansprüche an die Körpertätigkeit wird im Training geregelt. Wichtig ist natürlich, daß jedes Training strikt eingehalten wird.

Sind die körperlichen Voraussetzungen für ein Kampfspiel geschaffen, das heißt also, wenn genügende Laufschnelligkeit vorhanden ist, keine Atmungsschwierigkeiten bei größeren Anstrengungen mehr auftauchen, dann wird zum Spezialtraining übergegangen. Spezialtraining beim Fußball zum Beispiel kann man nun aber nicht als jene Tätigkeit bezeichnen — die früher so beliebt war und es hier und da auch heute noch ist —, daß ein Mann sich ins Tor stellt und die anderen lustig drauflos knallen, — nein, das ist kein Spezialtraining. Doch damit kommen wir schon zur Technik.

Technik

Wenn es auch gewisse grundsätzliche Richtlinien für das Training gibt, so hat doch beispielsweise jeder Fußball-Lehrer seine eigene Methode. Allen gemein aber ist die Laufschule, Ballbehandlung (vor allem das Stoppen), gewisse gymnastische Uebungen, die die Geschmeidigkeit der Rumpfmuskulatur bezwekken — damit man endlich nicht mehr von den „steifen Fußballern" sprechen kann — usw.

Ist also jeder Mann so weit, daß er größere Anstrengungen aushalten kann, wie sie ein Fußballspiel nun einmal erfordert, ist er so weit, daß er den Ball einigermaßen beherrscht, dann wird der Lehrer zu den Grundzügen der Taktik übergehen können.

Taktik

Was ist Taktik? Der Begriff sei kurz umrissen. Sie ist nicht mehr und nicht weniger als das wohldurchdachte und überlegte Einsetzen eigenen Könnens, um den Enderfolg zu erringen. Sie ist entweder eine die eigenen Körperkräfte zweckentsprechend regulierende, mit ihnen haushaltende und sie zur richtigen Zeit voll ausnutzende, oder die geistige Verrichtung allein ohne körperliche Kraftentfaltung, oder beides zusammen. Auch das Ineinander- und Miteinanderarbeiten, wie gerade beim Fußball, gehört zur Sport- bezw. Spieltaktik. Die angewandte Taktik nutzt Fehler und Schwächen des Gegners aus, fußt aber sicher nur stets auf eigenem, zuverlässigem Können.

Sachsen Adlerpreis-Gewinner

Baden knapp mit 14:12 (7:7) geschlagen — Spannender Kampf

Das Endspiel um den Adlerpreis des Reichssportführers zwischen den beiden Handballbereichsmannschaften von Baden und Sachsen im Mannheimer Stadion hatte den erwarteten Anklang gefunden. Rund 10 000 Zuschauer umsäumten die Kampfbahn und erlebten einen spannenden und flotten Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften, der mit einem knappen, aber nicht ganz unverdienten 14:12- (7:7-) Erfolg des Preisverteidigers Sachsen endete.

Der Spielverlauf begeisterte die Zuschauer restlos. Beide Mannschaften zeigten bestes Können, unnötige Härten vermeidend. Baden kam schon bald um die Aussicht auf einen möglichen Erfolg, denn der linke Läufer Worgen wurde bereits nach 15 Minuten verletzt und spielte in der Folgezeit nur noch als Statist auf linksaußen. In der ersten Spielhälfte lagen die Badener zweimal mit zwei Toren Vorsprung in Führung, mußten sich aber bis zur Pause mit einem gerechten 7:7 zufrieden geben. Nach der Pause holten die Sachsen, die jetzt mit mehr Erfolg im Sturm spielten, einen 12:8-Vorsprung heraus, der das Spiel entschied, obwohl die Badener noch bis auf 12:14 herankommen konnten.

Bei Sachsen war Berthold ohne Zweifel der beste Spieler und war auch in erster Linie für den knappen Erfolg verantwortlich. Außerdem lieferte Kockrick im Tor ein großes Spiel. Hervorzuheben ist ferner noch der Linksaußen Hofmann. Bei Baden wären Sutter und Zimmermann im Angriff, sowie der Läufer Lamprecht und der Verteidiger Schmidt hervorzuheben. Die Tore für Sachsen erzielten: Hofmann (5), Berthold und Scheibe je 3, Münzner (2) und Rietzschel; für Baden schoß Sutter mit 10 Treffern den Vogel ab, Zimmermann und Reinhardt waren je einmal erfolgreich.

Borotra bekämpft Berufssport

Frankreichs Sportkommissar schafft neue Verhältnisse

Der zum Generalkommissar für den französischen Sport eingesetzte bekannte Tennisspieler Jean Borotra bekämpft mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den Berufssport, der in Frankreich ein ungesundes Ausmaß annahm und zu einer Scheinblüte führte. Borotra hat zu diesem Zweck einen Studienausschuß mit der Prüfung verschiedener Fragen beauftragt. Die gemachten Vorschläge wurden von ihm genehmigt. Sie wenden sich entschieden gegen den Berufssport, der in den meisten Sportarten sofort zu verschwinden hat. Im Fußball, Boxen und Radsport wurden den Verbänden Fristen von drei Jahren gelassen, um innerhalb dieser Zeit den Professionalismus abzubauen. Neue Lizenzen werden für Sportler unter 20 Jahren überhaupt nicht mehr erteilt, während die übrigen sich einer genauen Kontrolle zu unterwerfen haben. Gefordert wird die Rückkehr zum reinen Amateurstandpunkt. Alle Sportler werden in Zukunft auf eine neue Amateurformel vereidigt. Ein Ehrenausschuß wird darüber wachen, daß alle zu treffenden Bestimmungen eingehalten werden und Verfehlungen mit strengen Strafen belegen.

Meraner Reitturnier

Deutscher Sieg im Eröffnungsspringen

Mit einem deutschen Sieg wurde das Internationale Reitturnier in Meran am Samstag eingeleitet. Im Hauptwettbewerb des ersten Tages brachte Rittmeister Brinckmann das Springpferd Oberst 2 nicht nur fehlerfrei, sondern auch in weitaus schnellster Zeit über die nicht allzu schweren Hindernisse. Mit 1:18,3 Minuten verwies Rittmeister Brinckmann den italienischen Capt. Gutierez mit Torno in 1:27 auf den zweiten Platz. Der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Rittm. E. Hasse wurde mit Litho in 1:31,8 noch Fünfter. Die Reiter der SS-Hauptreitschule München konnten sich noch nicht voll zur Geltung bringen. SS-Hauptstuf Waldemar Fegelein hatte Rebell in guter Zeit über die Bahn gebracht, am letzten Hindernis streifte Rebell und erhielt vier Fehlerpunkte, so daß es nur noch zum neunten Platz reichte.

Der „Tag der Million" bildete den ersten Höhepunkt der Meraner Rennwoche, in dessen Mittelpunkt der über 5000 m führende „Große Preis von Meran", das mit 1 Million Lire ausgestattete wertvollste Hindernisrennen der Welt stand. Ueberlegener Sieger blieb der vierjährige Italiener Maenio mit P. Mercuri im Sattel, der vor zwei Jahren in Baden-Baden das „Zukunfts-Rennen" bestritt. Die beiden deutschen Pferde Condottieri (B. Ahr) und Tubaner (J. Unterholzner) standen in diesem Rekordrennen mit 20 Startern vor einer schweren Aufgabe.

Sie versuchten sich auf der nach einem ausgiebigen Nachtregen ungeheuer schweren Bahn zum ersten Male in ihrem Leben über die lange Distanz von 5000 m. Tubaner kam bis zum 15. Sprung der insgesamt 23 Hindernisse. Dort kam J. Unterholzner durch ein reiterlos galoppierendes Pferd aus dem Sattel. Condottieri lief unter B. Ahr das erwartete gute Rennen, ihm wurde aber später der schwere Boden zum Verhängnis, so daß es nur zum sechsten Platz reichte.

Hoher Sieg des Niederrheins

8:4 im Kampf der Amateurboxer gegen Westfalen

Der westdeutsche Amateurboxsport hat sich aus seinem sommerlichen „Dornröschenschlaf" erhoben. Es regt sich wieder in den Ringen, und schon ist auch der Ehrgeiz der Bereiche wieder erwacht, zu beweisen, daß man die Zeit nicht nutzlos vertan hat. Die Westfalen und die vom Niederrhein sind sonst recht gute Nachbarn, aber wenn sie sich im Ring treffen, schenken sie sich nichts.

So war es nur natürlich, daß der Reinfall im eigenen Ring (5:11) in Wuppertal im ersten Bereich-Vergleichskampf des Krieges dem Niederrhein sehr unangenehm saß. Und nun kam er am Samstagabend mit dem festen Vorsatz nach Dortmund, seinen Schild im Rückkampf blank zu putzen. Er tat es gründlich. Westfalens Staffel kam in der „Börse" gegen diesen Einsatz der niederrheinischen Jungen nicht an. Es konnten nicht alle Kämpfe durchgeführt werden, aber selbst dann wäre nichts mehr zu retten gewesen, denn der Niederrhein lag beim Abbruch schon mit 8:4 Punkten vorne und hatte damit zumindest ein Unentschieden in der Tasche. Und das will sehr viel heißen.

Denn wer die Westfalen kennt, weiß, daß sie sich daheim noch nie etwas dreinreden ließen. An diesem Abend aber war der Niederrhein besser. Im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung der Halbschweren, die alles hielt, was sie versprach. Es ging um sehr viel. Der Sieger sollte in der Nationalstaffel gegen Italien stehen. Umar-Dortmund wollte gegen den Duisburger Baumann die Scharte von Berlin auswetzen, nach Ansicht der Punktrichter ist ihm das auch gelungen.

Allein der ihm zugesprochene Punktsieg war ein Geschenk. Viel zu lange haben wir Otto Umars Weg schon verfolgt, viel zu oft haben wir auf seine große Begabung hingewiesen, um nicht hoch über dem Verdacht kleinlicher Kritik zu stehen — dieses Urteil aber war unverständlich. Drei Runden lang machte der niederrheinische Rotschopf den Kampf und drei Runden lang wußte der lange Westfale den Draufgänger Baumann nicht zu bremsen.

Nur hin und wieder sah man die bessere Technik Umars, wenn die Linke herausflog und ein rechter Konter folgte — aber selbst dann ging Baumann nicht rückwärts. Und selbst eine Verwarnung in der letzten Runde wegen Kopfstoßens konnte dem Duisburger nie den Sieg gekostet haben — wie ihn die Richter errechneten, bleibt ihr Geheimnis.

Sonst kämpften vom Bantamgewicht aufwärts (Fliegen- und Schwergewicht fielen aus): Steuer-Wuppertal Punktsieger über Kleinschmidt-Dortmund, Schönfeld-Altenessen Punktsieger über Quabeck-Hagen, Kraft-Dortmung — Brand-Oberhausen unentschieden. Norek-Gladbeck — Herchenbach-Wuppertal unentschieden. Poweleit-Elberfeld Punktsieger über Prieß-Wanne-Eickel. Umar-Dortmund Punktsieger über Baumann-Duisburg.

Norecks Unentschieden gegen Herchenbach war hochverdient. Vor allem in der zweiten Runde waren die wuchtigen Körperhaken dem Wuppertaler Techniker sichtlich unangenehm, der Norek in keiner Runde nennenswert bremsen konnte. Steuer ließ sich von dem technisch besseren Kleinschmiot nie auf Distanz halten, war immer am Mann und so konnte er sich sogar noch eine Verwarnung wegen verbotenen Schlagens in der Schlußrunde leisten. Ratlos stand der weit erfahrenere Quabeck vor dem „Windmühlenflügel" Schönfeld, der unbekümmert lostrommelte und sogar sicher gewann. Georg Kraft rettete gerade noch ein Unentschieden gegen den schwarzlockigen Brand, der allerdings auch nicht mehr tat, als gerade nötig war. Rücksichtslos deckten sich Prieß und Poweleit ein. Erich Prieß hat die lange Pause gut überstanden, doch auch seine „Ringkniffe" nicht verlernt, was ihm eine Verwarnung und so zum Schluß das Unentschieden kostete.

24 Stunden nach ihrem Kampf in Dortmund trafen sich die Amateurboxer von Westfalen und Niederrhein erneut. Diesmal im traditionsreichen Bochumer Schützenhof, der sonst kaum die Massen fassen konnte, in dem sich nun aber die 600 Zuschauer kaum wiederfinden ließen. Auch hier wurde nicht die vorgesehene Kampfkarte durchgeführt. Fliegen- und Leichtgewicht von Westfalen waren verletzt. Der Niederrhein siegte mit 5:7 Punkten. Höhepunkt war der Kampf im Weltergewicht, wo Herchenbach diesmal den starken Gladbecker Norek auf Distanz hielt und sicher gewonnen hatte, als Norek in der dritten Runde für Halten verwarnt wurde.

Letzte Schulung

für den Turnländerkampf gegen Finnland

Nachdem ein Schauturnen der Deutschlandriege in Reichenbach einen ungefähren Ueberblick über die derzeitige Form unserer Spitzenturner gegeben hat und eine erstmalige Schulung Anfang Oktober in Leipzig die für den Länderkampf gegen Finnland in Aussicht genommenen Turner in Form brachte, soll in einer zweiten Schulung vom 2. bis 8. November, ebenfalls im Institut für Leibesübungen der Universität Leipzig, die letzte „Politur" erzielt werden. Der Reichsmännerturnwart Martin Schneider teilt im übrigen die Ansicht, daß unsere Mannschaft im Durchschnitt zu alt sei — die meisten Mitglieder sind um 30 Jahre herum —, nicht. Zweifellos haben diese Turner die größere Erfahrung und damit die größere Sicherheit voraus, und das ist für eine so schwere Begegnung wie die mit Finnland, ausschlaggebend.

Reichswettkämpfe im Gerätturnen

Deutschland steht im Turnen an der Spitze der Nationen, unser Olympischer Sieg 1936 hat das eindeutig erwiesen. Diese Stellung wollen wir natürlich unter allen Umständen halten, und deshalb ist es notwendig, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß Nachwuchs heranreift, damit in der Spitze keine Lücke entsteht. Die Bemühungen, unseren Nachwuchsturnern genügend Schulung und Gelegenheit zur Prüfung ihrer Kräfte zu geben, werden auch im kommenden Winterhalbjahr mit besonderem Nachdruck fortgesetzt werden. Schon im Oktober werden in Wochenendlehrgängen rund 200 Turner geschult. Mitte November findet dann ein Ausscheidungsturnen in größeren Gruppen statt, auf Grund dessen die Zahl auf 150 vermindert wird. Diese 150 werden zu den am 8. Dezember stattfindenden Reichswettkämpfen zugelassen. Hierbei scheiden wieder 30 aus, die ermittelten 120 Besten werden einer weiteren Schulung im Frühjahr unterzogen.

Zugelassen zur Leistungsschulung in diesem Herbst sind grundsätzlich die Jahrgänge 1922 bis 1918, für Jüngere bedarf es der besonderen Genehmigung des zuständigen HJ.-Gebietsführers. Als Maßstab für die Beurteilung und gleichzeitig für die weitere Förderung wird die Beherrschung der Pflichtübungen angesehen, die für die Wettkämpfe am 8. Dezember ausgeschrieben wurden. Wer sich nicht mit allen Kräften bemüht, diese Pflichtübungen zu erlernen, zeigt damit, daß er nicht fähig und wert ist, weiter in der Reichsschulung zu verbleiben. Die Pflichtübungen sind absichtlich so zusammengestellt, daß mit ihnen ein bestimmter Leistungsstand erreicht wird, auf dem dann weiter aufgebaut werden kann.

Unverdient verloren

SuS Menden 09 - TusNeheim 08 0:1 (0:0)

Nun haben auch die Mendener ihre erste Niederlage erlitten und zwei wertvolle Punkte an die Neheimer abtreten müssen. Das war absolut nicht nötig, denn fast 90 Minuten lang war die Mannschaft den Gästen derart überlegen, daß keiner, der diesem Treffen beiwohnte, mit einem derartigen Ausgang rechnete. Fast erdrückend war die Ueberlegenheit in der zweiten Hälfte, in der die Neheimer nur ganz selten über ihre eigene Spielhälfte hinauskamen. Fast mit dem Schlußpfiff brach dann doch noch das Verhängnis über die Mendener herein. Weit war die 09er Hintermannschaft mit aufgerückt und drängte auf eine Entscheidung. Da plötzlich gelang den Neheimern bei der Abwehr ein verzweifelter Durchbruch. Mit dem Ball am Fuß stürmte der Rechtsaußen vor. Er erzwang einen Eckball, den der in den Sturm gewechselte Schäfer zum Siegtor verwandelte. Dieser eine Fehler also — denn die übrige Zeit war die Hintermannschaft durchaus in Ordnung — brachte den 09ern eine unverdiente Niederlage. Taktisch unklug spielte dagegen die Sturmreihe. Sie verstand es nicht, sich der dauernden Bewachung zu entziehen, sich vom Gegner zu lösen und außerdem ließ man sich das hohe Spiel der Neheimer aufdrängen, anstatt den Ball am Boden zu behalten. Das ausschlaggebendste war jedoch, daß man zu lange mit dem Torschuß zögerte, sonst hätte man aus den sich ergebenden zahllosen Gelenheiten wenigstens einen Treffer verwandeln müssen. Fellmer verdarb schon vor der Pause infolge unüberlegten Handelns zwei todsichere Chancen und auch Krause verschoß in günstigster Position. Bei den Gästen konnte ebenfalls nur die Hintermannschaft gefallen, die sich wirklich voll einsetzte. Besonders aber gefiel die Sicherheit und die Ruhe mit der der Torwächter operierte. Sein Hauptverdienst ist es, wenn obiges Ergebnis zustande kam, nicht aber daß des Sturmes. Es war lediglich ein Zufallstreffer, der allerdings genügte, um die beiden Punkte zu entführen. Schließlich zählen nur die Tore.

Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

Menden 09: Rimpler, Bolte, Kempfer, Sinn, Motzkus, Springer, Fellmer, Wahle,, Krause, Schweins, Meier.

Neheim 08: Stracke, Lichte, Jochheim, Schulte, Schäfer, Siebert, Lambertn. Schwerthaus, Strathmann, Tölle, Sabrowsky.

Bei der Platzwahl zogen es die Gäste vor, mit dem Wind im Rücken zu spielen. Die 09er führten den Anstoß aus, der sich aber schon gleich in den Beinen der Neheimer verfing. Aber auch der Gegenvorstoß wurde von Motzkus sicher abgestoppt. So ging das eine Zeitlang hin und her, ohne daß ein Tor ernstlich in Gefahr geriet. Bis dann in der 16. Minute Fellmer eine große Gelegenheit ausließ. Krause hatte sich schön bis auf Halblinks durchgespielt, flankte quer über den Platz zu Fellmer, der vollkommen freistand. Sein Schuß ging aus nächster Nähe — vorbei. Kurz darauf erhielt er die gleiche Chance. Der gegnerische Torwart lag sogar geschlagen am Boden und doch ging auch dieser Schuß daneben. Dann kamen die Neheimer vorübergehend gut auf. Besonders die linke Seite kam des öfteren in ganz bedrohliche Nähe des Mendener Tores. Rimpler zeigte einige glänzende Paraden und auch seine Vordermänner lieferten ganze Arbeit. Nur einmal wäre es beinahe schief gegangen, denn ein Nachschuß des Linksaußen prallte vom Pfosten ins Aus. Dann verloren die Mendener ihren linken Läufer. Eine alte Verletzung zwang ihn, das Spielfeld zu verlassen. Meier ging zurück und füllte die entstandene Lücke. Jetzt aber zeigte sich so recht der alte Kampfgeist der 09er. Die überlegen geführte Abwehrarbeit ließ den Neheimern keine Chance mehr. Die Hintermannschaft drängte den Gegner vollkommen in seine Hälfte zurück. Mendens Sturm aber konnte sich nicht durchsetzen und so verlief die erste Hälfte torlos.

Mit nur 10 Mann nahmen die Mendener den Kampf in der zweiten Hälfte wieder auf. Die Neheimer aber vermochten daraus keinen Nutzen zu ziehen, da auch ihr Sturm zu kraftlos spielte, um sich auch nur gegen einen Mann der Mendener Hintermannschaft durchzusetzen. So konnte sich Motzkus ganz dem Aufbau widmen, woran sich selbst Sinn beteiligte. Rimpler brauchte fast überhaupt nicht mehr in Aktion zu treten, da Bolte und Kempfer nicht zu überwinden waren. Aber alles nützte nichts. Gegen die vielbeinige Neheimer Verteidigung kamen die Mendener Stürmer nicht an. Oder aber man zögerte zu lange mit dem Abspielen oder Torschuß und manch günstige Gelegenheit war dahin. Nach Ablauf einer Viertelstunde trat Springer wieder ein, wurde aber gleich darauf von einem Neheimer derart unfair angegangen, daß er nun endültig den Platz verlassen mußte. Trotzdem hielt die Ueberlegenheit der Mendener an. Immer wieder rannte man vergeblich gegen das Neheimer Tor an. Dann hatte Meier eine günstige Gelegenheit, anstatt aber selbst zu schießen, legte er das Leder Schweins vor, der wegen harter Bedrängnis aber vorbeischoß. Wenig später hatte der Neheimer Hüter großes Glück. Einen Scharfschuß von Schweins konnte er noch eben durch Fußabwehr unschädlich machen. Nur noch zwei Minuten waren zu spielen, da brach Neheims Rechtsaußen mit einer Steilvorlage durch. Kempfer erreichte ihn noch kurz vor dem Abschuß, wobei etwas unglücklich ein Eckball zustande kam. Gespannt verfolgte alles den Flug des Balles. Ein Neheimer erwischte ihn mit dem Kopf, lenkte ihn weiter zu Schäfer, der den Rest besorgte.

Hüsten 09 — VfL Schwerte	**6:1**
Tus Meschede — Jahn Werdohl	**2:6**

Unterstaffel Hagen

Schwelm 95 — RSV Lüdenscheid	**1:2**
Hagen 72 — Germania Boelerheide	**2:0**
Herdecke 63 — Schwelm 06	**2:0**

Staffel Siegerland

RSV Eiserfeld — Niederschelden	**2:1**
VfR Siegen — SpVg Klafeld	**2:3**
Kaan-Marienborn — Weidenau	**1:2**

Das erste Spiel ein Sieg

SC Menden 10 - SC Westig 08 4:2 (2:2)

Einen äußerst spannenden Kampf lieferten sich im ersten Punktespiel Menden 10 und Westig 08. Trotz mancher Nachteile gelang es den Mendenern, auf Grund ihres unbeugsamen Siegeswillen, dem Gegner eine Niederlage beizubringen und somit die ersten Punkte einzustreichen. Während die 10er in der angekündigten Aufstellung antraten, hatte sich Westig 08 durch sechs Gastspieler erheblich verstärkt. Die Hauptkräfte der Mendener waren Hesse, Wienand, Mathiebe, Böttger, Feldmann und der Torhüter Neuhaus, die sich immer dann mit größtem Einsatz in die Bresche warfen, wenn es brenzlich zu werden drohte. Auch die Gäste, namentlich aber die Gastspieler, lieferten den Mendenern eine harte Partie. Ganz besonders zeichneten sich dabei der Torhüter und der Mittelstürmer aus. Weiterhin verdient die äußerst faire Spielweise der beiden Mannschaften hervorgehoben zu werden, die dem Unparteiischen Grote-Fröndenberg das Amt wirklich leicht machten. Dessen Entscheidungen waren wieder klar u. unanfechtbar.

Gleich vom Anstoß weg legten die Gäste in einem Tempo los, das die Mendener ziemlich überraschte. Die Hintermannschaft mußte harte Arbeit verrichten, um die immer wieder anstürmenden Westiger abzudrängen. Und doch fiel trotz allen Einsatzes bereits nach 5 Minuten das 1. Tor. Bei einem schnellen Vorstoß geriet Mendens Hintermannschaft etwas in Verwirrung und schon war es passiert. Westig führte 1:0. Erst jetzt kam auch in den Mendener Sturm etwas mehr Leben. Wienand, der einen ganz großen Tag hatte, setzte sich rücksichtslos ein und erzielte durch einen Nachschuß den Ausgleich Die Gäste ließen aber nicht locker. Sie drängten und schossen aus jeder Lage. Bis zur 30. Minute hielten die Mendener diesen Angriffen tapfer stand. Dann gingen die Westiger durch einen unhaltbaren Schuß des Mittelstürmers erneut in Führung. Das alles aber konnte die 10er Mannschaft nicht entmutigen. Sie setzten immer wieder zum Gegenstoß an. Mehrere harte Schüsse verfehlten nur knapp das Ziel oder aber wurden eine sichere Beute des gutaufgelegten Westiger Hüters. Kurz vor der Halbzeit war das Bemühen der Mendener von Erfolg. Neubauer stürmte auf Linksaußen vor, ließ einen harten Schuß vom Stapel, den der Gästehüter passieren lassen mußte. Mit diesem Ergebnis ging es in die Pause.

Zu Beginn der zweiten Hälfte setzten sich die 08er in der Spielhälfte der Mendener förmlich fest. Sie waren derart überlegen, daß man jeden Augenblick mit einem weiteren Nachteil rechnen mußte. Wenn es nicht dazu kam, so war es eben dem kämpferischen Einsatz der 10er zu verdanken. Mit letzter Kraft stemmten sie sich gegen die drohende Niederlage. Erst als die Mendener eine kleine Umstellung vornahmen und Verbnik für Sorge auswechselten, wurde das Spiel wieder ausgeglichener. Verbnik ist in der Läuferreihe eben besser zu gebrauchen Mendens Angriffe wurden für die Folge wieder zügiger und auch gefährlicher. Wienand schaffte durch seine schnellen Flankenläufe immer wieder Verwirrung in der gegnerischen Hintermannschaft. In der 63. Minute brach er wieder durch, flankte gut zur Mitte, wo Böttger bereitstand und zum Führungstor einschoß. Jetzt aber setzten die Westiger alles auf eine Karte, um wieder den Ausgleich zu schaffen. Für die Mendener entstanden bange Minuten. Manch brenzliche Situation entstand vor ihrem Tor und Neuhaus wurde auf eine sehr harte Probe gestellt. Seine Ruhe gaben der gesamten Mannschaft aber den nötigen Halt, sodaß jede Gefahr gebannt werden konnte. Als aber Wienand in der äußersten Drangperiode ein erneuter Durchbruch glückte und auf seine Vorarbeit hin Mathiebe das 4. Tor erzielte, war Mendens Erfolg sichergestellt. Die Gäste kämpften zwar bis zum Schluß um eine Verbesserung des Ergebnisses, scheiterten aber an der Aufmerksamkeit der 10er Hintermannschaft.

Firma Friedrich Brand

13 **Roman von Stephan Kruse**

Wenn aber Friedrich der Kleine geglaubt hatte, Helen hätte ihn nicht bemerkt, so hatte er sich riesig geirrt. Es war ein Zufall, daß Helen in dem Augenblick ihren Handspiegel benutzte, als die beiden das Kaffee betraten und auch sofort wieder verließen. Helen brachte dieses plötzliche Zurückziehen mit Recht mit ihrer Gegenwart in Verbindung und wußte, daß Feldmann junior nicht wenig Schuld daran trug.

Seltsam war es, daß sie, als sie den Spiegel einsteckte, sich selbst auf schlechter Tat ertappt glaubte und gar nichts dabei fand, daß Friedrich der Kleine mit einer Angestellten ihres Vaters in einem Kaffee zu solch ungewöhnlicher Stunde auftauchte.

„Nun sitzt du da, als wenn ich ein Verbrechen begangen hätte, nur, weil ich dich bat heute hierhin zu kommen", grollte Feldmann junior und sah Helen ärgerlich an. „und dabei hatte ich doch nur Sehnsucht nach dir."

Helen lachte verächtlich auf.

„Sehnsucht!" Sie zog das Wort gedehnt und verletzend durch die Zähne. „Dazu habe ich dir noch keinen Grund gegeben. Ich habe in allem bis heute noch immer eine Sportkameradschaft gesehen. Wenn unsere Freundschaft etwas mit Liebe zu tun haben sollte, dann ist das nur einseitig. — — Uebrigens war eben Friedrich hier im Kaffee, und als er uns sah, zog er sich diskret wieder zurück."

„Friedrich?"

Sie sah, wie sich die Falten in seinem Gesicht blitzartig vertieften, wie ein ängstlicher Schein in seine Augen trat.

„Nur keine Angst, mein Teurer", lachte sie ärgerlich. „Friedrich der Kleine war es nur!"

„Ach, der!" Feldmanns Gesicht erhellte sich zusehends. „Da hast du mir aber einen Schrecken eingejagt."

„Schrecken?"

„Nun ja", bekannte er zögernd. „Es wäre mir gerade nicht angenehm gewesen, wenn mich dein Vater hier mit dir gesehen hätte."

„Aber das wäre doch die beste Lösung gewesen." Helens Augen funkelten vor Spottlust. „Da hättest du deiner Sehnsucht doch die Zügel schießen lassen können, hättest mit einer tadellosen Verbeugung dich besagtem Herrn genähert und ihn um die Hand seiner Tochter gebeten."

Er sah sie unsicher unter den gesenkten Augenlidern an. Trieb sie, wie so häufig, wieder ihren Spott mit ihm, oder sollte es ihr Ernst sein? Helen Brand hatte ihre Gefühle so gut verkapselt, daß sogar ein Feldmann junior, der sich doch auf seinen Umgang mit Frauen etwas einbildete, nicht aus ihr schlau werden konnte. Auch mußte er zugeben, daß alle Aktivität bis heute nur von ihm ausgegangen war. Er hatte eben gehofft, daß sich aus der mit viel Worten deklamierten Sportfreundschaft einmal so etwas wie Liebe entpuppen konnte. Bis heute aber war es ihm nicht gelungen, ein solches Gefühl bei Helen festzustellen. Ja, es schien beinahe so, als ob sie eines solchen Gefühls gar nicht fähig sei.

„Da wäre Dickerchen prompt in Ohnmacht gefallen!"

„Du sprichst von meinem Vater!" Wie ein Hammer fiel diese Zurechtweisung auf sein Haupt. Fassungslos sah er sie an.

„Aber . . ." stotterte er, verwirrt in das kühle Gesicht Helens starrend. „Wir haben ihn doch immer so genannt, und nie noch hast du Anstoß daran genommen."

„Vielleicht ist mir in dieser Nacht auch erst der Gedanke gekommen, daß es unrecht ist, so über den Vater zu sprechen", sagte sie leise und dachte an die schlaflose Nacht, die sie verbracht hatte, dachte an den kühlen, fremden Gruß, als der Vater ins Werk fuhr und sie ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit schon auf war. „Und ich will auch nicht mehr." Sie stieß es wütend zwischen den Zähnen hervor. „Ich sage doch auch nicht, daß dein Vater wie eine Spinne aussieht!"

Feldmann junior wechselte die Farbe und starrte auf seine fabelhaft polierten Fingernägel. Wie hatte doch Vater gestern abend gesagt? Bringe mir diese Helen Brand als Frau ins Haus, und ich bin nicht abgeneigt, deine Schulden zu bezahlen. Vielleicht lege ich noch etwas zu, damit du dir einen gemütlichen Tag machen kannst. Aber eher gibt es keinen Pfennig vom alten Feldmann. Hunderttausend Mark hängen in der Schwebe, weil ich ein Narr war, warum soll ich noch mehr Geld verlieren, weil auch mein Sohn ein Narr ist! Bring sie her und ich mache ein gutes Geschäft, denn die Firma Brand ist Gold wert, und du brauchst dich bei Gott nicht zu beklagen!

„Aber Helen", sagte er sanft und so versöhnlich, wie es eben gehen wollte, „es war doch nicht so gemeint. Natürlich werde ich in Zukunft deinen Vater nicht mehr so bezeichnen."

Helen Brand sah ihn an, und er konnte sich keinen Vers daraus machen. Konnte er auch ahnen, daß Helen Brand dieses weiche Nachgeben auf einmal körperliches Unbehagen bereitete.

Und so war für eine Weile Schweigen zwischen den beiden. Dann huschte ein Lächeln über Helens Gesicht.

„Ich möchte deines Vaters Gesicht sehen, wenn die Betriebsmannschaft der Firma Brand den Sportverein schlägt und er die hunderttausend Mark auf den Tisch legen muß", sagte sie plötzlich, und unbekümmert lachte sie auf, als auch Feldmann junior ein verblüfftes Gesicht machte.

„Aber Helen," brachte er mühsam über die Lippen," das kann doch dein Glaube nicht sein, daß die Firmenmannschaft uns schlägt. Ich will siegen und du doch mindestens auch?"

„Ohne Zweifel will ich siegen! Aber ob ich es kann? Friedrich der Kleine hatte eben so ein kleines Mädel bei sich. Es war die Martha Mündel, Vaters Sekretärin. Und ich weiß noch nicht, wer in der Hundert-Meter-Strecke zuerst am Ziele ist, die Helen Brand oder die Martha Mündel!" Forts. folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

„Sein Leben war nur Sorge für die Seinen".

Heute abend 20⁴⁵ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Polizei-Hauptwachtmeister i. R.

Karl Schlinkert

im 63. Lebensjahre, nach einem Leben voll treuer Pflichterfüllung und wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel.

In tiefer Trauer:

Josefine Schlinkert, geb. Schumacher
und Kinder.

Menden (Goethestr. 3), Lippstadt, Düren, Köln, Blintrop und Arnsberg, den 12. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 15.30 Uhr vom Trauerhause aus statt. Das feierliche Seelenamt wird Mittwoch morgen 9 Uhr in der St. Walburgis-Pfarrkirche gelesen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Was ist gut bei nervösen Herzbeschwerden?



Viele beschäftigt heute diese Frage. Das Tempo der Zeit bringt es mit sich, daß auch jüngere Menschen von nervösen Herzbeschwerden heimgesucht werden; umso häufiger ältere Personen. In Klosterfrau-Melissengeist, hergestellt nach besonderem Verfahren aus der Melisse und einer Reihe anderer heilkräftiger Pflanzen, steht ein Mittel zur Verfügung, das einen besonders beruhigenden Einfluß auf das gesamte Nervensystem und damit zugleich auf die Herztätigkeit ausübt. Bei ernsteren Herzbeschwerden oder organischem Herzleiden wende man sich stets an den Arzt.

Wie gut Klosterfrau-Melissengeist wirkt, bestätigen überaus zahlreiche Verbraucher-Urteile. So schreibt z. B. Fräulein Lorenette Spürck (Bild nebenstehend), Kontoristin, Köln-Mauenheim, Gudrunhof 10 am 4.8.40: „Seit längerer Zeit litt ich häufig unter nervösen Herzbeschwerden, verbunden mit Schwindel und Uebelkeit. Da nahm ich auf Anraten meiner Mutter Klosterfrau-Melissengeist, den diese schon seit über 10 Jahren bei ähnlichen Beschwerden anwendet. Nachdem ich ihn eine Zeit lang täglich nach Gebrauchsvorschrift genommen hatte, stellte sich eine erhebliche Besserung meiner Beschwerden ein. Ich kann deshalb Klosterfrau-Melissengeist nur warm empfehlen."

Am 6.8.40 berichtet Herr Emil Rohde, Reichsbahnbediensteter, Neumünster (Holstein), Ulmenweg 7: „Seit einem viertel Jahr brauche ich Klosterfrau-Melissengeist bei nervösen Herzbeschwerden und kann sagen, daß ich mit dem Erfolg sehr zufrieden bin. Ich nehme 3mal täglich je 1 Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit 2 Teelöffeln Wasser verdünnt. Die Herztätigkeit ist wieder geregelter. Auch kann ich nachts wieder gut schlafen. Klosterfrau-Melissengeist ist deshalb nur jedem zu empfehlen."

Haben auch Sie unter nervösen Herzstörungen und ihren Begleiterscheinungen zu leiden? Dann machen Sie bitte einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist! Der Erfolg wird Sie ebenso zufriedenstellen wie seine bisherigen Verbraucher. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt 100, 50 und 25 ccm).

4. Deutsche Reichslotterie

Zur 1. Klasse (Ziehung 22. und 23. Oktober)

1/8	1/4	1/2	1/1
3.—	6.—	12.—	24.—

A. Riedel, Menden

Iserlohnerstr. 35 Ruf 2017

Kaufm. Angestellte,
perf. i. all. Büroarb., Schreibm. Stenographie. v. Metallwfabr. ges. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. K Z 199 a. d. Gschst. d. MZ.

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

Gegründet 18

Me

Erscheint täglich morgens mit Aus und Verlag: Verlagsgesellschaft Menden, Iserlohnerstraße 35. — Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich

Nr. 244

K

Tag- und Nach-Anlagen — F

Explosionen

Berlin, 14. Okt. kannt:

Leichte und schwere Bände setzten am Tage Vergeltungsangr und ihre Angriffe auf Ziele in Süd- und W großer Wirkung fort. Ja satz flogen Staffeln, verbände geschützt, in zwischen den einzelnen Pausen eintraten.

In London entstand der Themse in Höhe Indiadocks durch B und schweren Kalibers während der Nacht be mündung und der b sehen waren. Nach Kraftwerk konnten men und starke Ra obachtet werden.

Ein zweiter stärker Hafenanlagen und Liverpool. Der hier schwere Explosion Bränden hervor. Bei dene kriegswichtige Zie england wurden u. a. lagern die Unterkü Themsemündung führt Kampfflugzeuges einen Tiefangriff auf Geleitzug von 18 schiffen durch. Da da ben mehr an Bord h schinengewehrfeuer an Schiff am Heck in Bra

Obwohl der Gegner berührung mit unseren kam es zu verschieden folgreichen Luftkä

Im Seegebiet we ein deutscher Fernbo feindliches Handels 4000 BRT. durch zwei

Bei Tage griff der und die besetzten Gebi zelne Aufklärungsflug der französischen Kü vertrieben. In der N Nord- und Westde los geworfene Bomben Häuserschaden an, traf schen oder wehrwirt Gegner verlor geste zeuge, davon 12 in L Flakartillerie. Ein de nicht zurückgekehrt.

Die deutschen Luftan Anlagen der britischen tisch ohne Pause f heftigen Angriffen in abend auf Sonntag er schen Maschinen bere wieder über der britis sten Bomben fielen üb städte Londons, und ter waren deutsche Me dem eigentlichen Zent einer amtlichen Mittei fahrtministriums heiß Nachmittags

Das

Londo

Stockholm, 14. Okt. doner Luftschutzdiktato aufbaukommissar Sir Sonntag der Auslan bedeutungsvolle Erkl sagte u. a. wörtlich: geteilt ist, ist unerf sen, daß nach jedem Häuser zerstört und angriff mehr Obdachl sind.

Es genügt nicht m den Häuser zu beschl zwangsevakuiert wor London verlassen hab der Tür, und wir Preis das Unterk

Ich bin augenblick gelegten Plan über Wohnungen fertigzu bensichere Wohnunge rungen schaffen. Zun Ruinen der zerstörte deren Stelle dann Unterkünfte er Arbeit muß bereits i gonnen werden."